

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Redaktion und Expedition  
Paradiesgasse Nr. 32

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt  
Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion  
und Expedition 3290

Nr. 99.

Danzig, den 6. Dezember 1913.

4. Jahrgang.

## Eine Arbeiterbank.

Die Taten der Gegner der modernen Arbeiterbewegung haben diese schon oft wider Willen gefördert. Und so scheint es, als ob der Kampf der Deutschen Bank gegen das Koalitionsrecht und die freie Betätigung ihrer Angestellten ein Projekt wesentlich fördern würde, das schon vor Jahren in Gewerkschaftskreisen diskutiert worden ist, ohne daß bis jetzt ein ersprießliches Ergebnis erzielt werden konnte.

Bei der Deutschen Bank in Berlin war ein Beamter, der als Sprecher der Angestellten deren Wünsche bei der Direktion vorzutragen sollte, entlassen worden. Der entlassene Beamte ist Mitglied des Allgemeinen Bankbeamten-Vereins, also einer Organisation, die der Generalkommission der Gewerkschaften nicht angeschlossen ist. Da es sich hier aber nicht um die Wahrung irgend eines Organisationsinteresses handelt, sondern um die Verteidigung des Koalitionsrechts, das gerade gegenwärtig von allen Seiten bedroht ist, hat die Generalkommission den Beschluß gefaßt, mit der Deutschen Bank in Unterhandlung zu treten, um von dieser gewisse Garantien über den Schutz des Koalitionsrechts der Angestellten zu erlangen. Schon die Ankündigung einer solchen Auseinandersetzung mit der Deutschen Bank, hat nun die übrigen Großbanken in Bewegung gebracht. Und wie berichtet wird, bemühen sie sich eifrig, die Generalkommission zu bewegen, die Gelder der Gewerkschaften bei ihnen anzulegen.

Aber auch die Scharfmacher sind auf dem Posten. Sie wittern die Gefahr, die ihnen von zwei Seiten droht. Sie fürchten, daß die Deutsche Bank dem Drängen der Generalkommission nach Sicherung des Koalitionsrechts der Bankangestellten nachgeben könne. Dieser Sieg, den die Bankangestellten der Macht der organisierten Arbeiterkraft verdanken würden, hätte zweifellos eine größere Einsicht der Bankangestellten für die gewerkschaftliche Aktion zur Folge.

Die andere Gefahr droht den Scharfmachern von der Errichtung einer eigenen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank. Und hier mit Recht! Würden die Gewerkschaften, überhaupt alle Arbeiterorganisationen, ihre Gelder einer eigenen Bank zuführen, so würden sie die Gelder damit nicht nur der kapitalistischen Mehrwertzerlegung entziehen, sondern auch eine starke Machterweiterung der Position der Arbeiter im Wirtschaftsleben herbeiführen.

Es ist mit größter Genugtuung zu begrüßen, daß diese äußeren Einflüsse wieder zu einer Diskussion der Reform der Finanzverwaltung unserer Gewerkschaften führen — und diesmal hoffentlich auch zu einer Tat. Hat man sich auch in Deutschland stets bei der Anlage von Gewerkschaftsgeldern von den Erfordernissen des gewerkschaftlichen Kampfes leiten lassen und ist dadurch den trüben Erfahrungen der englischen Gewerkschaften entgangen, so drängt doch heute alles danach, daß die Arbeiterbewegung sich auch auf diesem Gebiet selbständig macht.

Einen schwachen Anknüpfungspunkt dazu haben wir ja bereits. Seit dem Jahre 1909 besteht bei der Groß-Einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine eine Bankabteilung, die die Funktionen einer deutschen Konsumgenossenschaftsbank ausübt, bei der aber auch die Gelder der Gewerkschaften angelegt werden sollen. Leider ist das nur zum geringen Teil geschehen. Ende 1912 hatte die Groß-Einkaufs-Gesellschaft an fremden Geldern nur einen Bestand von 29 Millionen, wovon ein großer Teil Einlagen der Konsumvereine sind. Die Gewerkschaften allein verfügen jedoch über einen Vermögensbestand von ungefähr dem dreifachen Betrage. Wenn man von den Gewerkschaftsmitgliedern verlangt — und mit Recht —, sie sollen ihre Spargelder den Genossenschaften überweisen, so sollte man billigerweise verlangen dürfen, daß die Gewerkschaften selbst dem gleichen Grundsatze huldigen. Weshalb das nicht geschieht, wollen wir hier nicht untersuchen. Sicher ist jedoch, daß der gegenwärtige Zustand aus seiner primitiven Form heraus zu einer Verwirklichung des gewerkschaftlichen Finanzwesens drängt.

Heute herrscht bei der Anlage von Gewerkschaftsgeldern noch völlige Planlosigkeit. Jede Gewerkschaft handelt für sich allein, steht mit einer Bank in Verbindung, bei der sie ihre stets notwendigen Gelder deponiert und legt das übrige in Staats- und städtischen Papieren sowie in ähnlichen Wertpapieren an. Dieser Zustand entspricht in keiner Weise dem gut organisierten und bewußt seine Zwecke verfolgenden Vorgehen der Gewerkschaften auf anderen Gebieten. Einheitliches und organisiertes Vorgehen würde auch hier zu einer Verstärkung der Stellung der Gewerkschaften führen, die sie bei der schwierigen Stellung den Unternehmern gegenüber heute dringender gebrauchen als je.

Um die Bedeutung eines solchen Planes richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Kapitalien, die durch die verschiedenen Zweige der Arbeiterbewegung in Umlauf gebracht und teilweise aufgehäuft werden, heute schon eine beträchtliche Höhe erreichen. Die Einnahmen der freien Gewerkschaften betragen im Jahre 1912 über 80 Millionen, ihr Vermögen betrug ebenfalls annähernd 81 Millionen. Zu diesen Summen kommen noch die Umsätze der lokalen Kassen, der verschiedenen auf dem Boden der

modernen Arbeiterbewegung stehenden Sport- und Vergnügungsvereine, der Partei, der Volksfürsorge, und vor allem nicht zu vergessen, der Genossenschaften. Letztere haben in der Bankabteilung der Groß-Einkaufs-Gesellschaft im Jahre 1912 bereits einen Giroverkehr von rund 150 Millionen gehabt. Alle diese Zahlen stellen nur Anfänge dar; auf die richtige Grundlage gebracht und vereint, ist ihr Steigen um ein mehrfaches zu erwarten. Neben den gesteigerten Zinseinnahmen, die aus einer solchen planmäßigen Zusammenfassung aller Arbeitergelder zu erwarten sind, winken aber auch zahlreiche andere Vorteile. Unabhängigkeit vom privaten Geldmarkt, ständige Vereinhaltung von Geldern für Kämpfe, bewußte Förderung der sozialen Interessen der Arbeiterschaft sind damit zu erreichen. Die Schwierigkeiten, die sich naturgemäß einem so umfangreichen und verantwortlichen Werke entgegenstellen, und bisher seine Durchführung verhindert haben, dürften heute leichter zu überwinden sein. In dem Zusammenarbeiten der Gewerkschaften liegt auch auf diesem Gebiet der Weg, der einer Lösung dieser Aufgabe zuführt.

## Rettung für 8000 Mark.

Mit Recht hat sich die Parteipresse bereits lustig gemacht über den „genialen“ Plan des Württembergischen Ingenieurvereins, durch ein Preisausschreiben die Milderung der Klassengegensätze „auf rein menschlichem Gebiet“ zu erreichen und dadurch die bürgerliche Gesellschaftsordnung zu retten. Ganze 8000 Mark sind zunächst für den edlen Zweck ausgeworfen, und mit Stolz meldet die bürgerliche Presse, daß vierzehn Tage genügt haben, um die Summe zusammenzubringen. Ach wenn es so billig zu haben wäre! Wir sind sogar überzeugt, daß unsere Kapitalisten gern das Zehn- und Hundertfache hergeben würden, wenn sie nur sicher wären, daß dann das untrügliche Mittel auch aufgefunden würde.

Indessen, so sehr man geneigt sein möchte, die Sache nur humoristisch zu nehmen, sie hat doch auch ihre lehrreiche ernste Seite. Ingenieure sind es, Männer der praktischen Naturwissenschaft, die ein kühles, exaktes Denken und Ueberlegen bei ihrer täglichen Beschäftigung gewöhnt sind. Wie ist es möglich, daß gerade sie sich dem kindlichen Wahne hingeben, man könne durch den Schulunterricht und durch ein Preisausschreiben die Klassengegensätze mildern? Es liegt hier eben der tiefste und eigentliche Unterschied und Gegensatz zwischen bürgerlichem und sozialistischem Denken zu Grunde, ein Unterschied, wie ihn niemand packender und treffender als Lassalle darzustellen verstanden hat.

Wir alle sind ausgezogen und in der Schule förmlich durchtränkt worden mit dem Gedanken, daß jeder seines Glückes Schmied sei. Das ganze bürgerliche Denken, das man uns von klein auf sozusagen eingemipft hat, beruht geradezu auf der Vorstellung, daß die Menschen sich ihr Schicksal nach ihrem Willen gestalten können. Wenn es einem schlecht geht, so ist er selbst schuld daran: seine Faulheit, seine Verschwendung, seine Untüchtigkeit sind die Ursachen. Er braucht nur seine Kräfte zusammenzunehmen, sich zu rühren, und alsbald wird er seine Lage bessern. Es ist die Anschauung, die in ihrer vollsten Kraft vor 50 Jahren Herr Schulze-Delitzsch aussprach, indem er in seinem Arbeiter-Katechismus „die Verweigerung eines jeden auf sich selbst“ predigte.

Nun ist allerdings richtig, daß in dieser Kraft der Anschauung heute sogar von den Liberalen nicht mehr vertreten wird. Sie wagen zum Beispiel nicht mehr, sich grundsätzlich gegen die Arbeiterklasse zu wenden, gegen die Einnischung des Staates in das Arbeitsverhältnis usw. auszusprechen. Sie verweisen also den Einzelnen nicht mehr lediglich auf sich selbst. Jedoch, das ist alles nur Tünche, nur widerwillige Konzessionen, die ihnen der Klassenkampf abgerungen hat. Daß sie im Grunde ihres Herzens heute noch genau so denken wie vor 50 Jahren, beweist gerade wieder einmal der Vorfall, der uns den Anlaß zu dieser Erörterung gegeben hat. Nur dann nämlich, wenn man dem bloßen Willen des Menschen die Kraft beimißt, die Verhältnisse zu ändern, nur dann kann man von einer Einwirkung auf den Willen eine Besserung der Zustände erhoffen. Es ist ja das eine Ueberzeugung, die wir alle einst gehabt und lange, lange festgehalten haben. Keineswegs leichten Herzens haben wir sie schließlich aufgeben müssen; denn mit ihr schwand zunächst aller Trost und alle Hoffnung dahin. Solange der Einzelne glaubt, daß seine persönliche Untüchtigkeit an seinem Unglück schuld sei, solange kann er noch hoffen, daß eine Willensanstrengung ihn aus dem Jammer herausbringen werde. Und so sieht denn die bürgerliche Welt kein anderes Mittel zur Lösung der sozialen Frage, als Moral zu predigen: den Leuten ins Gewissen reden, daß sie in sich gehen, sich aufrufen, sich bessern, das ist das Rezept, das die bürgerlichen Menschenfreunde zu allen Zeiten verordnet haben; sie kennen kein anderes. Und darauf läuft doch auch die neueste „geniale“ Idee der Württembergischen Ingenieure hinaus. Wie sonst soll denn der Schulunterricht zur Milderung der Klassengegensätze beitragen, als indem den Kindern Rücksicht und Nächstenliebe gepredigt wird? Das hat man aber vor 30, 50 und 100 Jahren auch schon getan, und die soziale Frage ist immer noch nicht gelöst.

Es ist eben der Gedanke, daß die Menschen, wenn sie nur wollten, ohne weiteres nach Willkür und Belieben angenehme soziale Zustände schaffen könnten, von Grund auf falsch, ja kindlich und töricht. Die sozialen Zustände hängen von den wirtschaftlichen Zuständen ab, und die sind wahrlich alles andere, nur nicht in das Belieben der Menschen gestellt.

„Wenn heute die Rosinenernte.“ — schreibt Lassalle — „in Korinth und Smyrna oder die Getreideernte im Mississippi, in den Deualländern und der Krüm sehr reichlich ausgefallen ist, so verlieren die Korinthenhändler in Berlin und Köln sowie die Getreidehändler, welche große Vorräte zu den früheren Preisen auf Lager haben, durch den Preisabsturz vielleicht die Hälfte ihres Vermögens.“

Das ist gleich einmal ein Fall, mitten aus dem Leben herausgegriffen, der mit eindringlicher Deutlichkeit zeigt, wie wenig das Schicksal des Einzelnen, wie wenig auch die wirtschaftlichen Zustände vom freien Willen abhängen, vielmehr wirtschaftliche Zusammenhänge dafür maßgebend sind. Doch nehmen wir einen anderen, ebenfalls von Lassalle erwähnten Fall, der speziell die Arbeiter näher angeht. Im Jahre 1860 brach in den Vereinigten Staaten jener große Krieg aus, der volle vier Jahre andauern sollte. Handel und Wandel lagen still, Industrie und Ackerbau erlahmten. Auch die Baumwollplantagen wurden nicht mehr bestellt. Natürlich konnte nun keine Baumwolle exportiert werden, und nicht lange, so fing in England die Baumwollindustrie an, aus Mangel an Rohmaterial zu stocken; Arbeiter wurden entlassen, erst einige, dann immer mehr, zuletzt Hunderttausende, und eine Hungersnot brach aus, die mit ihren Schrecken bis auf den heutigen Tag noch nicht vergessen ist. Weil in Amerika Krieg war! Doch damit noch nicht genug. Die englischen Baumwollkapitalisten suchten Ersatz in Indien. Dort wurden große Landstrecken mit Baumwolle bepflanzt, die natürlich dem Reisbau entzogen werden mußten. Aber nun begann es bald in Indien an Reis zu mangeln, wovon die Eingeborenen hauptsächlich leben, und die Folge war eine neue, noch viel entsetzlichere Hungersnot in Indien. Weil in Amerika Krieg war! So wirken die wirtschaftlichen Zusammenhänge über die Weltmeere hinweg. Und dem will man begegnen durch Schulunterricht, durch gutes Zureden! Nein, wir müssen uns durchringen zu der Erkenntnis, daß es die wirtschaftlichen Zusammenhänge sind, die das Schicksal der Menschheit bestimmen. Durcharbeiten müssen wir uns zur sozialistischen Erkenntnis.

## Politische Übersicht.

### „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!“

Der Bürgermeister von Zabern ist offenbar ein Wigbold, und seine Worte sind gut. Auf den Plakaten, die am Sonntag überall in Zabern angeschlagen waren, stand: „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!“ Bekanntlich ist dieser Satz populär geworden, als im Jahre 1806 nach dem Zusammenbruch Preußens bei Jena der damalige Gouverneur von Berlin ihn ebenfalls durch Anschlag der Bürgerschaft kund tat. Der Banerott Preußens war besiegelt, und nun galt es, die guten Leute dazu zu bewegen, damit nichts geschähe. Wahrscheinlich hat der Bürgermeister von Zabern sich dessen erinnert und dachte nun, dem überall so beliebten Preußen mit seinem Plakat das Gedächtnis zu schärfen und es an seine Erfolge zu erinnern. Wenn er das wollte, so ist ihm die Absicht vollständig gelungen. Nichts charakterisiert den Zusammenbruch der preußischen Methode im Reichstag besser als dieser Satz, der unter diesen Umständen, abgesehen von seinem historischen Neben Sinn, der die Preußen lächerlich macht, auch besagt: Wenn das Militär sich unruhig zeigt, so muß der Bürger Vernunft walten und die andern einfach austoben lassen.

Im wörtlichen Sinne sagt den historischen Satz, wie es scheint, der Reichstag auf. Dessen braver Seniorenkongress hatte, wie mitgeteilt wird, beschlossen, daß bei der Staatsberatung, die am Dienstag begann, die Redner sich aller Bezugnahme auf die Ereignisse in Zabern zu enthalten hätten, weil — nun weil in Aussicht stand, daß die Interpellationen über die gleiche Angelegenheit ja in nächster Woche zur Verhandlung kämen. Leider hatten aber die Ereignisse nicht Schritt mit der Bedachtsamkeit des Seniorenkongresses, und so kam es, daß Montag im Reichstag der Reichskanzler erklärte, er sei bereit, die Interpellationen der Offiziere, betreffend Zabern, zu beantworten. Allerdings nicht gleich, denn das kann man ja dem Kanzler, der wohl noch Befehle aus Donaueschingen erwartet hat, nicht zumuten; sondern er führte aus: „Wegen der bedauerlichen Vorgänge in Zabern lege ich den größten Wert darauf, baldmöglichst dem Reichstag und dem Land Auskunst zu geben, um jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Befehle ebenso geschützt wird wie die öffentliche Ordnung durch die öffentlichen Gewalt.“ Danach sprach der Reichskanzler die Hoffnung aus, am Mittwoch die Interpellationen beantworten zu können.

Vorher, gleich bei Eröffnung der heutigen Sitzung, verlas der Reichspräsident eine Protestbescheide des Gemeinderats von Zabern.

Währenddessen dauerte die Militärbitatur in Zabern fort. Auch am Sonntag wieder sind, wie Wolffs Bureau meldet, die Straßen der kleinen Stadt von Militärpatrouillen durchzogen und Verhaftungen vorgenommen worden. Der Kreisdirektor, der die Regierung vertritt, hatte gebeten, daß am Sonntag, wo wegen der Weihnachtseinkäufe die Landleute aus der Umgegend zahlreich nach Zabern strömen, im Interesse der öffentlichen Ruhe das Militär nicht zu Patrouillengängen verwendet würde. Democh ist das geschehen, und einer Meldung zufolge hat Oberst von Reutter erklärt, er handle auf höheren Befehl, also wahrscheinlich gemäß Anweisung des jenseits bekannten Generals von Deimling.

Zur Charakteristik des neunzehnjährigen „Edwen des Tages“, des Helden von Zabern, wird jetzt noch mitgeteilt, daß gegen Leutnant von Forstner schon seit geraumer Zeit eine Untersuchung wegen Verfehlungen im Manöver schwabe, die aber so geheim gehalten wurde, daß über ihren Anlaß nichts zu ermitteln sei. Doch wird gesagt, diese Verfehlungen trugen einen sehr peinlichen Charakter. Die Erregung der Offiziere gegen die Zaberner Bevölkerung soll dadurch gesteigert worden sein, daß Schulkindern dem Leutnant von Forstner ein sehr unästhetisches Wort nachriefen, das seine Manöverabenteuer kennzeichnen soll.

Der am Freitag abend von einer Militärpatrouille verhaftete Landgerichtsrat Kallisch hat einem Mitarbeiter des Berliner Tageblatts den Vorfall folgendermaßen geschildert: „Wir kamen, fünf Juristen, aus der Sitzung, als Soldaten den Weg sperren. Im Dunkel sah ich, wie Leutnant von Forstner, der nicht in Dienstuniform war, sich auf einen Jungen stürzte und ihn abführen ließ. Als Jurist bin ich der Meinung, daß ein militärisches Einschreiten nur beim Belagerungszustand möglich ist, oder wenn die Zivilverwaltung militärische Hilfe requiriert. Ich machte darum einen



Offizier auf das ungehörliche Verhalten aufmerksam. Wichtige lauchte Leutnant Schacht mit einer Patronenladung auf und ließ ihn verhaften. Staatsanwalt Dr. Kleinböhmke intervenierte, darauf wurde er für verhaftet erklärt. Als er seinen Namen nannte, ließ Leutnant Schacht von ihm ab mit dem Bemerkten: „Hätten Sie sich doch gleich vorgestellt!“ Ironisch fragte der Staatsanwalt: „Sollte es denn davon ab, was man ist, wenn man verhaftet wird?“ Seine Kollegen folgten mir ins Gefängnis. Ein Teil von ihnen begab sich zum Landgerichtspräsidenten. Noch ehe dieser eintraf, wurde ich nach einer Unterredung mit Oberst Reutter auf freien Fuß gesetzt. Was am Jaberner Fall über seine lokale Bedeutung hinausgeht, ist die Ungleichheit des Vorgehens der Militärverwaltung. Der Kriegsminister beruft sich in seinem Telegramm an den Jaberner Bürgermeister auf das Generalkommando, das ihn ja nicht untersteht. Die Schuld an der Militärherrschafft liegt also bei Herrn von Detmold.

Das sagt nicht ein beliebiger „Wackel“, die der Soldat gegen 10 Tausend Reichsmark niederlegen soll, sondern ein Landgerichtsrat, der sicherlich nicht der Deutschfeindschaft verdächtig ist.

Das Militär ließ es an den Ausschreitungen am Freitag noch nicht genug sein. So unglaublich es klingt, — die letzten Telegramme melden, daß auch am Sonntag wieder militärische Übergriffe dringender Art vorliefen. Zahlreiche neue Verhaftungen, besonders von Jugendlichen kamen vor. Der famose Leutnant v. Forstner verhaftete an der Spitze einer Patrouille persönlich einen Passanten und ließ ihn in den Käden. Die Soldaten traktierten ihn mit Kolbenstößen. Die Verhafteten wurden in den „Panturonteller“ gesperrt. Der Kreisdirektor machte den wachführenden Offizier darauf aufmerksam, daß er kein Recht habe, die Verhafteten zu vernehmen.

Und dann ist infolge der unglaublichen Zauderpolitik der verantwortlichen Stellen auf dem eiskältesten Kriegsschauplatz auch Blut geflossen. Zwar nicht in Jabern selbst, aber in dem benachbarten Detmold. Und ausgerechnet war es wieder Leutnant v. Forstner, der diesen neuen Ekzess verübte. Eine wahrhaft bewundernswürdige Heldentat vollbrachte dieser junge Mann. Einen wehrlosen Gegner brachte er zur Strecke: einen lahmen Schultergeckten, einen Invaliden.

Ueber diesen Vorfall, der sich am Dienstag abspielte, gab der dortige Bürgermeister dem Korrespondenten der National-Zeitung folgende Schilderung:

„Heute um 7 Uhr früh übte eine Abteilung der Reun- und neunziger unter Kommando Forstners und eines Jahnenjunters Einige Kinder riesen Schimpfworte. Der Leutnant wollte sie ergreifen lassen, allein die Kinder entließen. Nun wollten die Soldaten einen jungen Burschen packen, der in der Nähe stehend der Szene zusah. Auch dieser lief davon. Ein wehrloser, lahmer Krüppel, der in der Schuhfabrik Vonn beschäftigt 19 Jahre alte Charles Blank, der nicht so schnell laufen konnte, wurde ergriffen und an Stelle der anderen festgehalten. Blank wollte sich wehren; da lief Forstner herbei und hieb ihm mit dem Säbel über den Kopf. Der Krüppel fiel zu Boden, Soldaten rissen ihn auf und schleppten den halb Bewußtlosen und über und über Blutenden auf das Bürgermeisteramt, wo sich vor dem Tore elf Mann mit aufgezogenem Bajonett als Wache aufstellten. Zwei Stunden lang wurde der Schwerverletzte vernommen.“

## Das Glück.

Eine Erzählung aus dem Vorholmer Nordland.  
Von Martin Andersen Mesd.

Eines Tages war Hans so wohllauf, daß sie ihn anziehen und zum Wiebel bringen konnten; da saßen nun er und der alte Ole und konnten sich, während die Frau das Krankenbett auslieferte und das Haus in Ordnung brachte. Es war Sonntag vormittag, und sie hatte die Unordnung der ganzen Woche zu beseitigen. Sie huf Eierkuchen zum Mittagessen, und wischendurch kam sie mit einem warmen Kuchen aus der Küche zu den beiden hinausgerannt.

„Das ist für meine beiden Schokkinder,“ sagte sie lächelnd, und umfaßte die beiden Invaliden mit einem warmen Blick. „Aber was ist das, Großvater? Wäst Du wohl bitte Deinen Kuchen selber essen und ihn nicht in die Kinder hineinstopfen; die bekommen auch ihren Teil.“

„Ich selber bin ja satt,“ murmelte der Greis. „Satt ja gewiß! Das sagte auch die Katze zur Maus, als sie drei Tage lang nichts zu essen bekommen hatte. Nein, ich habe wohl gesehen, daß Großvater alles den Kleinen zuweist, aber davon will ich nichts wissen! Noch haben wir alle hier zu essen. . . wenn nur jeder seinen Anteil nimmt und damit zufrieden ist.“

„In Marie steht ein guter Sinn,“ sagte der alte Ole, als sie wieder ins Haus gegangen war.

„Ja, ich habe es zu wenig gewußt, solange ich noch rüstig war; seit vielen Jahren hat sie nicht einen Feigen Reines gekriegt. Zu Johanni hätte ich sie auch mal eine Tonne zum Gemeindevald machen lassen sollen. . . Aber jetzt ist das alles zu spät!“

„Nun sollst Du lieber alle schwarzen Gedanken fahren lassen und Dich freuen, daß Du so weit bist,“ sagte der alte Ole. „Das Unvernünftige muß man sich aus dem Kopfe schlagen, und die Sonne scheint ja auch hier oben in den Felsen.“

„Du glaubst, ich lehnte mich noch dahinter?“ Nein, das habe ich mir wirklich aus dem Kopf geschlagen! Wenn ich nur wieder rüstig werden möchte, würde ich mit Freunden den Rest meines Lebens in den Felsen arbeiten.“ Er schwieg und starrte traurig vor sich hin.

Die Mädchen kamen zu ihm und schauten ihm in die Augen. „Du bist mein Vater,“ sagten sie tröstend, und strichen über kein verstruppeltes Bein hin. Er hatte nichts Fürchterliches mehr für sie, nur daß er hier hilflos und konnte sich an der Seite ihres Kameraden, des alten Ole.

Hans Kämpfe blühte erkrankt auf. „Gewiß bin ich Euer Vater,“ sagte er — natürlich bin ich das! Und plötzlich fiel es ihm ein, daß sie recht hatten — es verlor er ihn danach, zu erfahren, daß er ihr Vater war. Sauer ist es gewesen, in mancher Hinsicht, dachte er, und hätte eine Art Erleichterung dabei, daß es jetzt darüber war. Hans billigte ihn, die Kinder an; er hatte den guten Willen, ihnen entgegenzukommen, aber wie sollte er das anfangen? Da nahm er sie beide auf sein gelinderes Knie, und jeder von ihnen durfte sich ein Bündel aus dem langen Bart herausgreifen. Sie legten ihre kleinen Finger in die Narbe auf seiner Wange und er mußte den Kopf beugen und ihnen die große Wunde zwischen den Haaren zeigen, die noch nicht ganz geheilt war.

„Du bist aber ordentlich gealtert — Vater ist nämlich im Hin-fallen,“ wiederholten sie durcheinander; und dann gingen sie an, sich darüber zu jenen, dessen Vater er hauptsächlich sei. Der alte Ole hörte ihnen lächelnd zu, das blinde Gesicht aufwärts gerichtet.

„Erzähle uns eine Geschichte,“ baten sie. Hans Kämpfe suchte in seinen Vorstellungen, konnte aber keine Geschichte finden. Da war nur eine — vom Tode, der einem armen Manne das Glück verbrachte und ihn betrug — aber das war nichts für Kinder.

„Ich kann wohl keine Geschichten erzählen,“ gestand er verlegen.

„Ja, ja, das kommt schon,“ tröstete ihn der Großvater. Bevor ich blind wurde, konnte ich auch keine erzählen, aber später wurde mir so mancherlei kund.“

Zwei Männer kamen auf dem Wege herab, der Doktor und der Schulze.

Forstner gab selbst nichts zu Protokoll, sondern ließ den Fahnenjunker sprechen. Draußen stand Blanks Vater und jammerte um seinen Sohn. Die Soldaten wehrten ihm den Eintritt.

Ich habe den jungen Menschen besucht und fand ihn im Bett liegen. Die Eltern, arme Leute, standen verzweifelt beim Bett.

Auf der Straße rotteten sich am Morgen die Arbeiter zusammen. Viel fehlte nicht zu einem wirklichen Aufruhr. Die Leute sind auf das Außerste erbittert, schon deshalb, weil drei Morgen die Soldaten lobend mit aufreißenden Zurufen den Ort durchziehen. Es ist nicht abzusehen, wie alle Germanisationsbemühungen auf Jahre hinaus vernichtet sein können.“

## Deutschland.

### Fürst Bülow's Nachruf auf sich selbst.

In der nächsten Zeit wird ein Buch des Fürsten Bülow über die deutsche Politik erscheinen, aus dem einzelne bürgerliche Blätter schon jetzt spaltenlange Auszüge bringen. Es handelt sich danach um einen nicht gerade sehr gedankenreichen Versuch des ehemaligen Reichskanzlers, seine innere und äußere Politik zu rechtfertigen, namentlich den Konflikt und die Reichstagsauflösung von 1906, sowie das Verhältnis zu Frankreich spielen in den Darlegungen des Fürsten eine große Rolle. Bisher Unbekanntes ist aber in ihnen, soviel bis jetzt zu sehen ist, nicht enthalten. Bismarck ist höchstens die Erinnerung, daß Eugen Richter dem Fürsten Bülow den Übergang der Fortschrittler in das „nationale“ Lager prophezeit hatte, schon lange bevor der berühmte Unfall nach rechts im Dezember 1906 erfolgt war. Es wird damit bestätigt, daß der verlorene Führer der freisinnigen Volkspartei den damals eingetretenen Umschwung vor langer Hand planmäßig vorbereitet hat.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß Bülow an einen ernstlichen Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen nicht glaubte. Er schreibt auch jetzt noch, daß einen liberalen Bürgersmann von einem konservativen Bürgersmann eine Weltanschauung trenne, das glaube im Ernst kein Mensch.

Natürlich ist auch seitenslang von der Sozialdemokratie die Rede. Hier kommt es dem gewesenen Reichskanzler vor allem darauf an, die preußische Reaktion politisch zu rechtfertigen, die er, dieser Liebling der liberalen Bürgersmänner, während seiner ganzen Amtszeit getrieben hat. Er setzt lang und breit auseinander, warum gerade in Preußen eine „Verständigungsapostroph“ gegenüber der Sozialdemokratie nicht möglich sei. Der Verzicht der Regierung auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie in Preußen, so meint er, ganz den Spuren seines Freundes von Oldenburg folgend, würde als die Kapitulation der Obrigkeit vor der „Revolution“ aufgefaßt werden. Nun besteht aber zwischen preussischer Regierung und Sozialdemokratie, soviel wir wissen, auf keiner Seite ein Wunsch nach „Verständigung“. Es handelt sich nur darum, daß die preussische Regierung ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie mit anständigen Mitteln, im Rahmen eines modernen Staates führen soll, nicht aber durch Dreiklassenwahlrecht und Polizeivillkür. Darum wird auch die gütliche Inanspruchnahme einer Verständigung

„Ja, ha! Da haben wir ja unsern Patienten,“ rief der Arzt vernünftig. „Sehen Sie sich ihn einmal an, Anders Olsen, ich halte es für ein richtiges Kunststück, daß er nach der Geschichte noch so gut zusammenhängt. Nicht viele hätten das so überstanden wie er.“

Hans Kämpfe lächelte stolz. „Wann kann ich wohl wieder anfangen zu arbeiten?“ fragte er. „Ich bin das Faulenzken müde.“

Der Arzt wurde ernst. „Sie sind ja ein vernünftiger Mann und wollen sich vom Doktor keinen Sand in die Augen streuen lassen,“ sagte er und legte die Hand auf die Schulter des Steinbauers. „Sie werden mit jedem Tag geünder werden, wenn man es richtig betrachtet — aber — ich glaube, es hat keinen Zweck, noch an den Steinbruch zu denken.“

„Dann bleibe ich also ein Krüppel?“ fragte Hans leise. „Nein, ein Krüppel . . . das ist so ein starkes Wort. Aber Sie taugen nicht mehr dazu, in den Steinen herumzuspringen. Sie tun am besten, in die Ebene hinunterzuziehen.“

„Wollen Sie mir da unten vielleicht etwas besorgen, Herr Doktor?“ fragte Hans Kämpfe bitter. Er sah aus wie ein Verurteilter.

„Nichts wollen wir lieber, Anders Olsen und ich, aber Sie müssen selber auch mit helfen. Man erzählt sich nämlich so viel, und das Gerücht hat lange Beine. Es kann bequem bis zur Hauptstadt reisen.“

Hans Kämpfe sah ihn verständnislos an. „Man erzählt sich unter anderem, Du hättest gewußt, daß das Unglück sich ereignen würde,“ sagte der Schulze.

„Was geht das andere Leute an?“ erwiderte Hans unwillig. „Du warst an dem Tage sehr wunderlich. Und Du bist nicht hinuntergegangen zum Mittagsspaße. Auch wollest Du dir von Janus Koller nicht beim Abschließen der Mine helfen lassen. Darüber wird geklagt.“ Der Schulze sah ihn fest an.

„Ich soll also Hand an mich selbst gelegt haben?“ Hans hob erstaunt den Kopf.

„So etwas, ja. Und Sie werden wohl verstehen, daß die Lösung dieser Frage entscheidend dafür ist, ob Sie eine Entschädigung bekommen,“ erwiderte der Arzt.

Der alte Ole erhob sich. „Nun, meine ich, könnten gewisse Leute bald aufhören mit ihren schönen Worten von Belohnung oder wie sie es nennen mögen. Hans hat genug durchgemacht; er ist zu gut dazu, von jemand zum Narren gehalten zu werden. Und daß er kein Unglück gekannt hat, dafür soll er doch wohl nicht bestraf werden.“

„Ich seid ein wunderlicher Schlag hier in den Felsen . . . so mißtrauisch . . . schlimmer als ich weiß nicht was,“ sagte der Arzt. „Aber wenn Ihr doch nun seht, daß ich nur Euer Wohl will, dann solltet Ihr mir das, meine ich, mit etwas Offenheit verzeihen.“ Ich habe den da doch wieder zusammengefaßt, so gut es sich machen ließ, und nichts dafür genommen! Zum Lohn könnte er mir doch wohl offen und ehrlich erzählen, wie es mit dieser Verabingung steht.“

„Wenn er eine Erscheinung gehabt hat, dann kann ich recht gut verstehen, daß er es am liebsten verschweigt,“ sagte der alte Ole. „Aber ich finde doch, Du solltest ihnen eine Erklärung geben, Sohn, mag kommen, was das will.“

Widerwillig und verlegen erzählte Hans von seiner Begegnung mit dem grauen Mann an jenem Wintermorgen und von dem Verprechen des Fremden, das nicht gehalten wurde. Der Schulze hörte mit ziemlich ungläubigem Lächeln zu, aber der Arzt war toternt. „So, so, so,“ murmelte er und machte eifrig Notizen in seine Papiere. „Und Hans Kämpfe hat ihn mit eigenen Augen gesehen?“

„Gesehen habe ich ihn nicht, denn ich gab wohl acht, nicht den Kopf nach der Richtung hin zu drehen. Aber ich merkte an mir selbst, daß er neben mir herging.“

„Und warum gaben Sie denn so genau darauf acht, ihm nicht nachzugehen?“

„Das zieht nämlich an,“ fiel der alte Ole ein. „Darum spricht man auch nicht gern von solchen Sachen.“

„Noch eine Frage: hat Ole auch verborgene Dinge gesehen?“

„Ich habe mehr gesehen, als ich einem Menschen erzählen möchte. Und mehr als einmal habe ich mit dem grauen Mann

für den Fall, daß die Sozialdemokratie „offen und in aller Form mit der Monarchie ihren Frieden mache,“ in sozialdemokratischen Kreisen mit Lächeln aufgenommen werden.“

### Eine Säbelfähre.

Eine durch einen angetrunkenen Offizier veranlaßte nächtliche Straßenszene, die in Thoren viel besprochen wurde, beschäftigte jetzt das Kriegsgericht. Der Leutnant Hans Ritter vom 61. Infanterieregiment bedrohte vor kurzer Zeit in einem Restaurant in angentrunkem Zustande einen Gast mit dem Degen, so daß einige Kameraden, die sich in Zivil in demselben Lokal befanden, es für geraten hielten, ihm die Waffe abzunehmen und ihn im Auto nach Hause zu schaffen. Leutnant Ritter weigerte sich jedoch, ohne Degen einzustiegen und verlangte auf der Straße so stürmisch nach der Waffe, daß ein Menschenauflauf entstand. Ein vorübergehender Sergeant glaubte dem Leutnant beistimmen zu müssen und entriß dem Offizier in Zivil den Degen. Da infolgedessen eine Balgerei entstand, fühlte sich ein anderer Offizier in Zivil veranlaßt, die Wache des Arresthauses zu requirieren. Dieser gegenüber spielte sich Leutnant Ritter als Vorgesetzter auf und befahl den Soldaten, das Seitengewehr aufzupflanzen. Der Szene machten einige Unteroffiziere des 61. Infanterieregiments ein Ende, indem sie ihren angetrunkenen Leutnant fortführten.

Leutnant Ritter zog sich aber wegen dieses Vorkommnisses eine Anklage wegen Verübung ruhestörender Lärms und Annäherung einer Befehlsgewalt zu. Der Gerichtshof erachtete zwar die Strafausschließungsgründe des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuchs nicht als vorliegend, sprach aber dennoch den Angeklagten frei, da ihm unter dem Einfluß des Alkohols wohl nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß er nicht Vorgesetzter der Wache sei. Auch wurde nicht für erwiesen gehalten, wer bei dem wilden Durcheinander eigentlich den ruhestörenden Lärm verursacht hat. Gegen das freisprechende Urteil wird wahrscheinlich Berufung vom Gerichtsherrn eingelegt werden.

### Die schwarz-blauen Freunde.

Die Kreuzzeitung (Nr. 550) nimmt mit Behagen Kenntnis von einer wahrheitsfeindlichen Rede des Vorsitzenden der preussischen Zentrumsfraktion, Geheimrat Dr. Porsch, auf dem westfälischen Zentrumstag. Das Junkerblatt meint: „Von einem geschlossenen Auftreten des Zentrums zugunsten der Einführung des Reichstagswahlrechts dürfte ja auch nach den vorstehenden Worten keine Rede sein.“ Auch der Zentrumsabgeordnete Freiherr von Kerpelink habe auf der Generaterversammlung des westfälischen Bauernvereins „nicht kleinen Zentrumskreisen aus dem Herzen gesprochen“, als er erklärte:

„Wer als Mitglied einer Volkspartei die Interessen aller Erwerbsgruppen in gerechtem Ausmaß vertreten will, der kann unter den heutigen Bevölkerungsverhältnissen nie und nimmer einem Prinzip zustimmen, das in seinen Konsequenzen den Bauernstand nur noch leben läßt von der Gnade der nichtbestehenden Massen.“

Dr. Dertel von der Deutschen Tageszeitung (Nr. 596) findet, daß Kerperlinds Rede „eine Menge gesunder, trefflicher

gesprochen und seinen kalten Hauch auf mich gefühlt. Das letztemal, als er den Holzfaller und das kleine Mädchen des Janus Koller wegnahm. Da versprach er dem Hans das Glück und mir baldige Heimfahrt und beides hat er vergessen.“

„Glaubt Ihr denn wirklich an solch dummes Zeug?“ rief der Schulze ungeduldig.

„Sollten wir nur an das glauben, was man sehen kann, was sollte ich Unglücklicher dann anfangen, der ich blind bin? Da steht Du nun, Anders Olsen! Soll ich vielleicht sagen, Du ständest nicht da, wenn ich auf so vielerlei Arten fühle, daß Du es bist? Wir hier oben sind nun mal so gestellt, daß wir das, was uns am meisten angeht, nicht sehen, sondern das wir uns vorfühlen müssen.“

„Der alte Ole hat recht,“ sagte der Arzt warm. „Und ich hoffe, wir werden den alten Mann zwingen, das Versprechen, das er dem Hans gegeben, zu halten. Aber ich glaube, das Klügste wird sein, daß Hans selber hinüberreißt und sich dem Versicherungsrat vorstellt. So ein neues Gesetz schwankt ja immer hin und her, bis es mal richtig in Gang kommt — und es ist da, wie gefast, jener Verdacht aufgekomen. Für die Leute da drüben ist es auch ganz gut zu sehen, wie der Felsen seine Leute zurückstehen kann. Ihr sollt keine Unkosten davon haben. Was sagen Sie dazu, Hans Kämpfe?“

Der Steinbauer erwachte erschrocken bei dieser direkten Frage. „Das wird wohl nicht möglich sein für mich,“ sagte er . . . für mich Krüppel. Wäre es in meinen jungen Tagen gewesen . . . da habe ich oft gewünscht, übers Meer zu fahren.“ Die Augen erzählten, daß er wohl Lust hatte. „Ich kann mir ja nicht selber helfen!“

„Dann geben wir Ihnen jemanden mit,“ sagte der Arzt — „und nun biß keine Dummheit.“

Die Frau kam hereingestürzt. „Worein will man Dich hineinlocken?“ rief sie und stieß sich schützend vor ihn. Ihre zwei Kinder wanderten hercursfordernd von dem Arzt zum Schulzen.

„Wir wollen Ihren Mann dazu verlocken, nach der Hauptstadt zu reisen,“ sagte der Arzt lachend. „Und am liebsten kägen wir ja, wenn keine zuverlässige liebe Frau ihn begleiten würde — dann wäre er in guten Händen.“

Die Frau sah unschlüssig von einem zum andern. „Ich würde ihn schon gut hinüberbringen — da ist nichts im Wege; es sollte ihm nichts passieren! Aber es ist doch wohl alles Geschwätz — ebenso wie das mit der Entschädigung?“

„Nein, die sollen wir ja eben von drüben holen,“ wandte Hans ein.

Der Arzt nickte. „Ja, hoffentlich habt Ihr Glück! Aber das Beste ist, Ihr wartet noch eine oder zwei Wochen, dann hat der Hans mehr Kräfte.“

„Ach, ich kann auf der Stelle reisen, wenn es sein muß,“ meinte Hans und stand ohne Hilfe auf. Das eine Bein bildete einen Bogen und schmerzte, wenn er sich darauf stützte.

Der Doktor musterte das Bein. „Wartet lieber noch die vierzehn Tage, dann könnt Ihr auch erst Eure Sachen ein bißchen in Ordnung bringen. Anders Olsen wird für Euch auslegen; die Verwaltung bezahlt auf alle Fälle Eure Ausgaben, wie es auch mit der Entschädigung kommen mag.“

Die Frau schlug die Hände zusammen: „Dann bekomme ich also auch ein neues Kleid! Das ist nicht passiert, seitdem ich ein junges Mädchen war und mich auf die Hochzeit vorbereitete. Zwanzig Jahre ist das jetzt her.“

„Na, seht Ihr mich nun mit milderen Augen an?“ fragte der Arzt und gab die Hand zum Lebewohl.

„Ich hab ja bloß gemeint, die Doktors wären Leute, die davon lebten, andere totzumachen,“ sagte sie gerade heraus.

„Du hast einen so losen Mund, Marie,“ meinte der alte Ole vorwurfsvoll, als die beiden Männer fortgegangen waren.

Aber Marie lachte bloß und warf ihren Körper hin und her, sie war ganz übermütig. „Wir lassen uns in der Stadt photographieren,“ sagte sie; „ganz bestimmt tun wir das.“

„Wenn Ihr Glück habt, könnt Ihr den König zu sehen bekommen,“ meinte der Großvater.

Nur Hans Kämpfe schwieg. Das Viele nahm ihm immer die Worte weg. (Schluß folgt.)



„Banken“ enthalte, und die obige Bemerkung nennt er durchaus richtig. Es regnet förmlich gute Zensuren aus Junker- und Agrarierfedern auf die Häupter der Zentrumsführer. Wie müssen sich die vom Zentrum gegängelten Arbeiter bei einer Politik fühlen, die so sehr das Lob der ärgsten Reaktionen und brutalsten Volksfeinde findet! — Auf ultramontaner Seite ist man indes mit dem Verhalten der Ostelbier dem Zentrum gegenüber nicht so zufrieden. In einem Artikel der Königlich-Preussischen Volkszeitung (Nr. 1011) wird Beschwerde darüber geführt, daß die Konservativen sich die Hilfe des Zentrums im Osten gern gefallen lassen, ohne dort auf dieses die gebotene Rücksicht zu nehmen; und dabei haben, wie die Königlich-Preussische Volkszeitung in dem Artikel schreibt, „die Zentrumsblätter direkt freudig (!) im Jahre 1912 für Herrn von Heydebrand (!), Herrn Dr. Vertel (!) ... gedämpft!“

### Regierung und Zuchthausgesetz.

Ueber die Haltung der Regierung zu dem von den Konservativen beantragten höheren Schutz der Arbeitswilligen hat die Tägliche Rundschau Erklärungen eingegeben und erfahren, daß in den Ansichten über die Notwendigkeit eines Arbeitswilligengesetzes ein starker Umschwung zugunsten eines derartigen Gesetzes eingetreten ist. An den zuständigen Stellen der Bundesregierungen hat sich ein erdrückendes Material über sozialdemokratischen Terrorismus gegen Arbeitswillige angehäuft, dem man mit den bestehenden Gesetzen vielfach nicht mehr mit dem notwendigen Nachdruck glaubt entgegenzutreten zu können. Es gewinnt daher der Gedanke Raum, nicht bis zur Erneuerung des gesamten Strafrechts mit den notwendigen gesetzlichen Maßnahmen zu warten, sondern für sofortige Abhilfe der dringendsten Mißstände zu sorgen. Es darf daher angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der Bundesregierungen im Bundesrat für ein Arbeitswilligengesetz eintreten wird.

Es ist bekannt, daß eine Verfügung existiert, nach der die Polizeibehörden verpflichtet sind, über alle Straftaten, die dem Reichsamt des Innern zu berichten. Daß dort ein umfangreiches Material angeammelt ist, wurde noch nie in Uebereinstimmung, ebensowenig allerdings hat man sich dazu entschließen können, das Material der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um eine Nachprüfung zu ermöglichen.

Die Gegner der Dienstbotenversicherung abgefallen. In letzter Zeit machte sich eine lebhaftere Bewegung gegen das Inkrafttreten der Dienstbotenversicherung bemerkbar. In einer Petition wird der Reichstag ersucht, diesen Teil der Reichsversicherungsordnung nicht in Kraft treten zu lassen. Zu diesem sonderbaren Verlangen wird nun der Scherzpresse von „unterrichteter Seite“ geschrieben:

An den zuständigen Reichsstellen gibt man zwar zu, daß ein Teil der Bedenken, die gegen die bevorstehende Krankenversicherung der Dienstboten für das ganze Reichsgebiet geltend gemacht werden, berechtigt sind. Man versichert aber, daß eine Hinausschiebung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieses Teiles der Reichsversicherungsordnung jetzt ausgeschlossen sei, daß aber für eine nahe Zukunft durch zweckmäßigere Aenderung der Ausführungsbestimmungen Erleichterungen möglich sein würden. Man wird wohl demnächst in nähere Erwägungen hierüber eintreten.

Wir nehmen auch an, daß sich der Reichstag und Regierung nicht dazu hergeben werden, ein Gesetz kurz vor seiner Inkraftsetzung zurückzuhalten. Das Verlangen charakterisiert übrigens die petitionierenden Damen sehr, die glauben, durch das Gesetz werden den Dienstboten zu viel gegeben und „die Herrschaften“ zu stark belastet.

1247 Austrittserklärungen aus der Landeskirche. In drei Volksversammlungen in Berlin, einberufen vom Komitee Konfessionlos, wurden am Sonntag 1247 Austrittserklärungen aus der Landeskirche abgegeben. Es sprachen unter anderem Dr. Liebknecht, Waldeck Manasse, Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann, Frau Bohm-Schuch, Regina Ruben und Schriftsteller Hans Leuß. In allen Versammlungen meldeten sich Pfarrer als Gegner zum Wort. Das Versammlungslokal „Neue Welt“ wurde polizeilich überwacht und wegen Ueberfüllung mußte im Restaurant von Klem eine Parallelversammlung abgehalten werden. — In Frankfurt am Main sind kürzlich in einer Versammlung etwa 500 Austrittserklärungen abgegeben worden.

## Ausland.

### Frankreich.

Das Ministerium Barthou gestürzt. Mit der geringen Mehrheit von ganzen zwanzig Stimmen wurde am Montag in der Deputiertenkammer die Anleihe angenommen. Die Abstimmung bedeutete für die Regierung eine moralische Niederlage, denn richtig gesehen, war die Regierung „mehrheit“ noch geringer. Sie entstand nur dadurch, daß die der Kommission angehörnden Minister mitgestimmt haben, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Action liberale entgegen der von ihrem Führer ausgegebenen Parole für die Ziffer von 1300 Millionen stimmte und daß sich gestern im letzten Augenblick mehrere radikale Deputierte von ihren Genossen trennten. — In parlamentarischen Kreisen war man überzeugt, daß die Regierung auch in der Frage der vollständigen Steuerfreiheit der Renten einen schweren Stand haben wird. Sie konnte zwar in diesem Punkte auf die neun Konservativen rechnen, die in der Frage der Anleiheziffer gegen sie gestimmt haben, aber dafür hat sie auf der Linken Stimmen verloren. Jaure's schrieb in der Humanité, das Ministerium sei durchbar geschwächt. Selbst wenn es aus dem Kampfe um die Steuerfreiheit siegreich hervorgehen werde, wäre es ohne Ansehen und ohne einen Schatten moralischer Kraft.

Nun hat es die Steuerschlacht doch noch verloren und ist dabei zu Fall gekommen. Und zwar an dem von der Regierung unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigten Zusatzantrag Delapierre, der mit 290 gegen 265 Stimmen abgelehnt wurde. Der Zusatzantrag lautete: In dem Auszug der Bedingungen soll erwähnt werden, daß für die Rente alle gegenwärtig bestehende Steuerfreiheit aufrechterhalten werde. Das Abstimmungsergebnis wurde von der ganzen Linken mit stürmischem Beifall angenommen. Die Sozialisten riefen: Nieder mit dem Dreijahresgesetz. Das Ministerium hat unmittelbar nach der Abstimmung demissioniert. Präsident Poincaré hat die Demission des Kabinetts angenommen und die demissionierten Minister mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt. — Ueber die Nachfolgerschaft Barthous werden vorläufig mehr oder weniger willkürliche Meinungen laut. Mehrfach werden Senator Doumergue und der Besitzer des Petit Parisien Jean Dupuy als die Persönlichkeiten bezeichnet, die Poincaré an die Spitze der Regierung berufen könnte. Das Gerücht, daß Poincaré auch an die Möglichkeit eines Ministeriums Briand denke, wird als ungläubwürdig bezeichnet. Die Ministerkrisis schafft nach übereinstimmender Ansicht verschiedener politischer Persönlichkeiten eine ernste Lage und hat zur Folge, daß die Berichtigung der Anleihe auf unbestimmte Zeit vertagt wird, während die Notwendigkeit, die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, eine solche Operation unauflösbar macht.

## Großbritannien.

Englischer Postbeamtenstreik. Der Sekretär des englischen Postbeamtenverbandes, Genosse G. J. Stuart, macht in einem diebstahlreichen Artikel in der laufenden Nummer von „Justice“ die Öffentlichkeit und insbesondere den Postminister auf die Wahrscheinlichkeit eines allgemeinen Postbeamtenstreiks aufmerksam. Ob dieser Streik zur Weihnachtszeit kommen wird oder nicht, könne Stuart nicht sagen, aber jedenfalls werden die Postbeamten die Zeit wählen, die ihnen und nicht dem Postminister paßt. Alle Sektionen der Postbeamtenschaft seien einig und bereit.

## Mexiko.

Erfolge der Rebellen. Mazatlan, ein bedeutender Hafen an der Westküste Mexikos, ist nach hier eingetroffenen Meldungen von den Rebellen erobert worden. Präsident Huerta ersuchte Porfirio Diaz telegraphisch, nach Mexiko zu kommen, um das Kommando über eine Division der mexikanischen Bundesstruppen zu übernehmen.

## Britisch-Südafrika.

Der Indianerstreik in Südafrika. Auf den Zuderplantagen in Natal kam es zwischen ausländischen Indern und der Polizei zu weiteren ernstlichen Konflikten. Bei den Zusammenstößen wurden sechs Inder getötet, zwanzig verletzt. Die Polizei hatte ebenfalls verschiedene Verwundete. Nach Indien wurde das Gerücht verbreitet, daß die vorhafteten Inder und ausländischen Arbeiter der Kohlenbergwerke gepeitscht und zur Arbeit gezwungen würden.

## Kleine politische Nachrichten.

Ein Vermächtnis von 1.200.000 Mark einer Stadt zugefallen. Der Stadt St. Goar (Rheinland) hat eine kürzlich gestorbene Frau Herpel ihr Vermögen im Gesamtbetrag von 1.200.000 Mark vermacht. Die Stadt wird 800.000 Mark hiervon behalten, 360.000 Mark werden an Verwandte der Verstorbenen ausgezahlt und 40.000 Mark an verschiedene Stiftungen abgegeben werden.

Parlamentarische Korruption in Belgien. Eine Affäre, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen, wird hier bekannt. Der frühere Minister des Adersbans und der öffentlichen Arbeiten, Selloputte, und sein Schwager, der Präsident der Kammer, Schollaert, erhielten eine Grundkonzession über 4000 Hektar. Als einzige Begründung für diese Konzession konnten sie den Besitz eines Adlers von 50 Hektar aufweisen. Man erwartet eine Interpellation über diese Angelegenheit in der Kammer.

## Soziales.

### Die Wächnerinnen-Versicherung.

Die am 1. Januar 1914 in Kraft tretende Reichsversicherungsordnung sieht auch eine Wächnerinnen-Versicherung vor. Diese erfährt nicht nur, wie bisher, die in der Industrie und im Handel Beschäftigten, sondern auch die Land- und Heimarbeitenden, die Wanderarbeiterinnen und die unständigen Arbeitskräfte, die Dienstboten, das Lehrpersonal und die Bühnengehörigen. Durch das Gesetz wird einer großen Anzahl von Frauen bei einer Entbindung der gesetzlich geregelte Bezug von Wächnerinnen-Unterstützung zugesichert. Diese Unterstützung erhalten die Versicherten, die der Kasse mindestens sechs Monate vor der Entbindung angehört. Sie bekommen ein Wächnerinnengeld in Höhe des Krankengeldes für acht Wochen, von denen fünf in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Die Mitglieder der Landkrankenkassen haben nur während mindestens vier Wochen und höchstens acht Wochen Anspruch auf Wächnerinnengeld. Die Kassen können durch Satzung auch noch erhöhte Leistung gewähren.

Außerdem kann die Wochenhilfe noch gewährt werden den versicherungsfreien Ehefrauen der Versicherten. Alsdann kommt noch eine dritte Klasse in Betracht, die der freiwilligen Versicherung. Die in Handel und Industrie tätigen Frauen haben schon heute die Möglichkeit, sich nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses freiwillig fortzuversichern. In Zukunft steht dieses Recht auch den Dienstboten, den Heim-, Land- und Wanderarbeiterinnen, den unständig Arbeitenden zu. Das ist ein großer Fortschritt. Es ist jetzt Sache der Versicherungspflichtigen, darüber zu wachen, daß sie von ihren Arbeitgebern auch in der Krankenkasse angemeldet werden.

## Berichtliches.

### Ein Pfarrer wegen Verleumdung der Sozialdemokratie verurteilt.

Vor einiger Zeit behauptete die „nationale“ Presse, der sozialdemokratische Verein in Königsberg i. Pr. habe die Witwen und Waisen seiner Mitglieder betrogen. Der Verein gewährt den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder, die freiwillig einen Beitrag von 10 Pfennig pro Monat gezahlt haben, ein Sterbegeld bis 50 Mark. Nach dem Statut ist die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins berechtigt, Ueberschüsse der Sterbekasse der Vereinskasse zu überweisen. Als in diesem Jahre die Generalversammlung beschloß, von den Ueberschüssen der Sterbekasse 1000 Mark dem Verein zu überweisen, erhob der in Ostpreußen weit verbreitete konservative Volksfreund ein großes Geschrei darüber. Er sprach davon, daß die Witwen und Waisen beraubt worden wären. Er nannte das Verhalten der Generalversammlung Gaunermoral, verglich den sozialdemokratischen Verein mit der Spielbank von Monaco, die ähnliche Profite einheimte; im sozialdemokratischen Leib sei ein Eitergeschwür. Die armen Leute würden ausgewuchert. Weiter sprach der Volksfreund, indem er direkt Angriffe auf den Vorstand des Vereins richtete, von Leichenräubern, Dieben und Spitzbuben.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins strengte gegen den verantwortlichen Redakteur des Volksfreund die Verleumdungsklage an, um dem Blatt Gelegenheit zu geben, vor Gericht den Beweis der Wahrheit für seine Angriffe anzutreten. Der Redakteur, ein Herr Sohr, erklärte vor dem Schiedsmann, daß der Verfasser der Artikel der evangelische Pfarrer Rauber in Ostpreußen sei. Es wurde nunmehr auch gegen ihn Anklage erhoben. Am Montag fand die Verhandlung vor dem Königsberger Schöffengericht statt, in der Herr Pfarrer Rauber und Herr Sohr kläglich abschnitten. Jemand eine Unkorrektheit konnten sie dem Vorstand und der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins nicht nachweisen. Der Gerichtsvorsitzende sprach von großen Schmähungen und wies auf das Statut hin, das der Generalversammlung das Recht gebe, die Ueberschüsse der Sterbekasse zugunsten des Vereins zu verwenden. Es müßte angenommen werden, daß das Statut jedem Mitgliede bekannt sei und außerdem sei der Sterbekassenbetrag ein freiwilliger, den kein Mitglied gezwungen sei, zu zahlen.

Herr Pfarrer Rauber erklärte, daß er bei Abfassung der Artikel das Statut nicht gekannt habe. Im übrigen ersuchte er, ihm den Schutz des Paragraphen 193 des Strafgesetzbuches zuzubilligen, da er die „Interessen der Witwen und Waisen wahrgenommen“ habe. Der Vertreter des Klägers erklärte, der Vorstand habe nur erreichen wollen, daß die Beklagten ihre Beschuldigung zurücknehmen sollten. Vor einiger Zeit sei in Königsberg ein sozialdemokratischer Redakteur wegen Behauptung einer erweis-

lich wahren Tatsache über einen Streikbrecher zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Da es nach den Entscheidungen des höchsten Gerichts eine Klassenjustiz nicht gebe, so hoffe er, daß die konservativen Herren vom Gericht in gleicher Weise scharf angepaßt würden.

Obwohl selbst der Vertreter des Angeklagten zugeben mußte, daß der Paragraph 193 des Str.-G.-B. hier nicht in Frage kommen könnte, billigte das Schöffengericht den beiden Angeklagten doch „Wahnehmung berechtigter Interessen“ zu und verurteilte den Pfarrer Rauber zu 100 Mark Geldstrafe und den Redakteur Sohr zu 30 Mark.

## Literatur.

### „Jungvolk 1914.“

Vom „Jungvolk“-Almanach, den die Zentralkasse für die arbeitende Jugend herausgibt, ist soeben Jahrgang 1914 erschienen. Der Inhalt des reichvoll ausgestatteten Buches ist wieder ungemein reichhaltig; die wichtigsten Gebiete unserer Jugendbildungsarbeit sind durch Beiträge vertreten, bei denen offensichtlich auch auf die Form der Darstellung besondere Sorgfalt verwendet wurde. In Wesen und Ziele des Sozialismus führt ein äußerst populär gehaltener Aufsatz in Briefen ein, den Wilhelm Rippele beigesteuert hat. Persönlich nahegebracht wird den jugendlichen Lesern das Kulturideal des Sozialismus durch Heinrich Schulz's Charakterstudie über Bebel: „Werdet wie er!“ Ein besonders für die proletarische Jugend wichtiges Kapitel der Zeitgeschichte entrollt Konrad Haensch in seinem Rückblick auf das Jubiläumsjahr. Die eigentliche Jugendbewegung und ihr weites Arbeitsgebiet behandelt folgende Vorträge: Die freie Jugendbewegung, von Karl Korn; Die Jugend gegen den Alkohol, von W. Söllmann; Die weibliche Jugend im Beruf, von Luise Fiebig; Bunte Hefte (gegen die Schundliteratur), von Otto Koenig; Warum turnen wir? von C. Wising. Ein hübsch illustrierter Artikel L. Lessens schildert dann eine Wanderung ums Schwäbische Meer, während uns Engelbert Graf Aufsatz: „Der Kampf um die Erdpole“, in weitere Fernen führt. Das schöngestaltete Gebiet ist durch die Lebens- und Schaffensgeschichte zweier großer deutscher Meister, Gottfried Kellers (von E. Hörnle) und Hans Thomas (von Adolf Bruno), vertreten. Auch der unterhaltende Teil ist sorgfältig ausgewählt. An der Spitze steht da Gottfried Kellers wundervolle Novelle „Die Leuten“, deren Nachdruck die Kellerschen Erben ausnahmsweise gestattet haben, und der der bekannte Nürnberger Künstler R. Schiess reizende Abbildungen und Bignetten mitgegeben hat. Eine famose Kalendergeschichte ist auch die humoristische Erzählung „Der Teufel von Steinigen“ aus der Feder des jungen Schweizer Schriftstellers F. Kurz, während Jürgen Brand, von dem auch die flotte Sylvesterpredigt in Versen herflammt, in seinem Jugendleben „Wie Herb Wullenweber geistig frei wurde“, ernste, wohl jedes Jugendherz ergreifende Töne anschlägt. Belebt wird der Inhalt des Büchleins des weiteren durch eine Fülle von literarisch wertvollen Gedichten und durch zahlreiche Abbildungen und Randzeichnungen hervorragender Illustratoren. Dabei ist der Preis des 160 Seiten starken Bandes wieder so niedrig angelegt, daß unser proletarischer Jugendkalender wohl auch in dieser Hinsicht eine Ausnahmerscheinung auf dem Büchermarkt bildet. Jugendauschüsse und Vereine erhalten ihn zum Selbstkostenpreise. Kein Jugendgenosse sollte die Anschaffung dieses dauernd wertvollen Buches unterlassen, und auch als Weihnachtsgeschenk sei der hübsche Band den Eltern unserer Jungen und Mädchen angelegentlich empfohlen.

## Humor und Satire.

### Aus dem Notizbuch eines Unternehmers.

Wir Unternehmer brauchen eine arbeitslose Reserve-Armee, nämlich, um mit ihr gegen die eigenen „Truppen der Linie“ zu operieren! Aber auch die Reserve-Armee haben wir dauernd „im Schach“ zu behalten... und somit entsteht eine „dreieckige“ Aufgabe, die sogar einen industriellen Napoleon verrückt machen kann!

Für den berühmten, guten, alten „herr-im-haus“-Standpunkt empfiehlt sich heutzutage eine kleine Frontveränderung: man spürt dabei am besten dann noch Seide, wenn man mit seiner gepanzerten Faust lieber mehr auf die Bulle seiner kaufmännischen Angestellten hinaufhaut!

Unserem muß Nerven wie Drahtseile haben. — Man stelle sich zum Beispiel mal vor, was für Träume entstehen, wenn sich einem so nächstlicherweil als „Abdruck“ der Geldschrank der freien Gewerkschaften quer über'n Magen gelegt hat!

„Durch Sparjamkeit zu Eigentum und Unabhängigkeit!“ Wer diesen Werbevereinsmandspruch so etwa zehn Jahre lang für bare Münze nimmt... dem verleihe man dann auch einen Ehrensparstrumpf von so riesiger Größe, daß er ihn sich bis auf weiteres als Schlafmütze über den Kopf ziehen kann!!

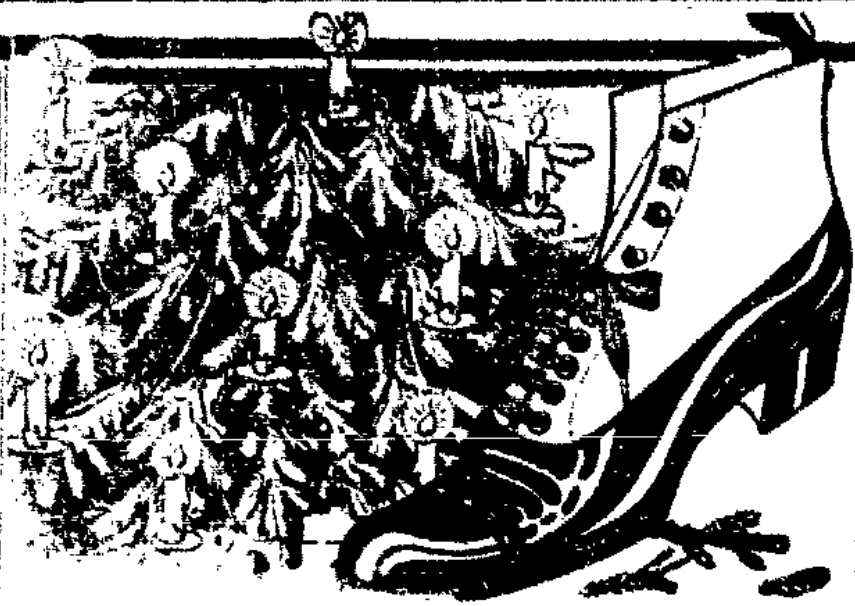
Arbeitswillige sind prinzipiell stets „in Watte“ zu wickeln; und zwar sollten ganz extra-bid stets gerade die „verpackt“ werden, die am meisten Talent haben, uns noch zum Schluß das Fabrik-Inventar zu zerläppern!







## Empfehlenswerte Firmen für den Weihnachts-Einkauf



Um zu Weihnachten dem geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, den Bedarf in  
**Schuhwaren**  
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu decken, haben wir  
 ca. **4000 Paar** Damen-, Herren- und Kinderstiefel.  
 Warm gefütterte Schnür- und Schnallenstiefel, Filz-Hausschuhe, Kamelhaarschuhe, Pantoffel u. Gummischuhe bedeutend im Preise herabgesetzt.  
**Stiefelkönig** G. m. Breitgasse 120  
 b. H. gasse 120

### Elegante Anzüge und Ulster

Große Auswahl! Billige Preise!

### J. Rosenbaum

Danzig, Breitgasse 128-129

Anfertigung nach Maß in tadelloser Ausführung.



### Paul Jäschke, Danzig

Hundegasse 112  
 Telefon Nr. 1957. nur neben der Post.

### Musikinstrumente

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Sprechapparate: Schallplatten  
 Geigen: Zithern: Mandolinen  
 Gitarren: Harmonikas  
 Planinos: Orchestrions.  
 Größte Reparatur-Werkstatt.



### Julius Goldstein

Lawendelgasse 4 Junkergasse 2

### Große Spielwaren- und Baumschmuckausstellung

Enorm billige Preise.

### Oskar Bieber

Danzig Goldschmiedegasse 6 Juwelier Danzig Goldschmiedegasse 6

Fabrik und Lager moderner Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Großes Lager in silbernen und goldenen Damen- und Herren-Uhren.

Atelier für Neuarbeiten und Reparaturen.  
 Einkauf von Edelsteinen, Gold und Silber.



### L. Nachmann

Juwelier und Goldschmiedemeister  
 Goldschmiedegasse 33

empfehl sein Lager in Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Uhren, Ketten und Ringen zu bekannt billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

### Kostüme – Mäntel – Kleider

kaufen unsere Leser

in feschten Formen und gediegener Ausführung zu bekannt volkstümlichen Preisen im Modebazar bei

### Josef Spitzer, Langgasse 2, 1. Etage.

Eigenes Atelier für tadellose Abänderungen. Morgen und folgende Tage enorm vorteilhafte Angebote.

### Großer Weihnachts-Verkauf!

Ulster und Paletots			Jackett-Anzüge ein- und zweireihig in allen modernen Farben		
Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III
16.50	19.50	25.50	15.50	19.50	27.50

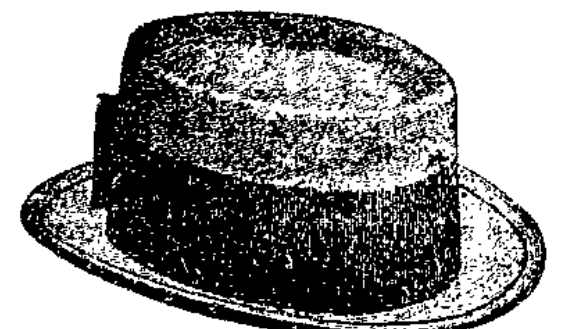
### Eugen Hasse

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Beachten Sie meine 6 Fenster Kohlenmarkt 14-16, Ecke Passage. Fernsprecher 1854

### Velour-Hüte

die grosse Mode.



Filz- und Seiden-Hüte in grösster Auswahl  
 Bruno Berendt, Hutfabrik Kohlenmarkt Nr. 1.

### Zu Weihnachten empfehlen:

Kleiderstoffe Damen-Konfektion | Beltsstellen  
 Damen-Wäsche Herren-Konfektion | Steppdecken  
 Trikotsagen | Wollwaren | Möbelstoffe

zu äußerst billig gestellten Preisen

Barzahlung 4 Prozent. Barzahlung 4 Prozent.

### Ertmann & Perlewitz

Danzig, Holzmarkt 23, 25, 26.

### Der große billige Weihnachts-Verkauf in Schuhwaren

beginnt mit dem Erscheinen dieses Inserates. Große Gelegenheitsposten zu nie wiederkehrenden Preisen.

Ca. 500 Paar Damenstiefel mit und ohne Lackkappe 4.95	Ca. 800 Paar Kinderstiefel
Ca. 300 Paar Herrenstiefel extra dauerhafte Qualität. 5.50	18-24 25-26 27-30 31-35
Kamelhaarschuhe, imitiert, für Damen, Herren und Kinder. Pantoffel extra billig.	2.60 2.95 3.60 3.95

### S. Böttcher, Langgasse 69



## Vom katholischen Seelenfang.

Ueber dieses Kapitel liefert ein Briefwechsel, den unser Dortmund-Blatt veröffentlicht, interessante Einblicke. Es handelt sich um ein sechzehnjähriges Lehrlingsmädchen, dessen Seele für die allein seligmachende Kirche gerettet wurde. In welcher Weise dies geschah, mag der Leser selber entscheiden, nachdem er die Briefe gelesen hat.

Die Briefe Dora Kleichs an ihre Eltern.

1. Hombrud, 11. 11. 1913.

Liebe Eltern!

Schon lange werdet ihr gemerkt haben, daß ich was auf dem Herzen habe, was ich gerne gesagt hätte, aber es wird mir zu schwer. Deshalb teile ich es euch brieflich mit. Seit langer Zeit habe ich vor, katholisch zu werden, und in einiger Zeit habe ich das größte Glück, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden, obgleich ich innerlich schon lange katholisch war. Ich finde in der evangelischen Religion keine Ruhe, nichts was mich wirklich glücklich machen könnte. Wie ist das ganz anders in der katholischen Kirche. Wie schön ist der Gottesdienst dort. Wie fühlt man sich dort hingezogen. Dort hat man die Beichte, wo man seine Sünden dem Priester sagen kann, das hat man bei uns nicht. Und man muß seine Sünden sagen, Christus hat es bei der Einsetzung des heiligen Sakraments so gewollt, daß man seine Sünden sagt, wenn sie uns vergeben werden sollen. Wie glücklich müssen die katholischen sein. Ihr müßt nicht denken, ich hätte schweres auf dem Herzen, daß ich den von Gott eingesetzten Priester beichten wollte, nein, man muß sich von Zeit zu Zeit über das aussprechen können, was man auf dem Herzen hat, und das kann man nur beim katholischen Priester, der nicht ein Wörtchen sagen darf, was ihm das Beichtkind gesagt hat, dann ist so vieles andere in der (katholischen) evangelischen Kirche was ganz anders (in der): gelehrt und getan wird, wie es Christus hat gesagt beim letzten Abendmahl zu seinen Jüngern: „Das ist mein Leib und mein Blut.“ Also ist Jesus sofort nach diesen Worten gegenwertig, und nicht wie Luther lehrt, erst im Augenblick des Genusses, wie das in der evangelischen Kirche gelehrt wird. In der evangelischen Kirche wird direkt falsch gelehrt, und man hat uns im Unterricht nicht die Wahrheit gesagt. Noch vieles könnte ich euch erzählen, aber ihr versteht mich nicht. Ich trete also bald zur katholischen Kirche über. O, wie gern sähe ich das auch bei euch, aber ich darf ja kein Wort davon bei euch sagen darin kenne ich den Vater nur (I) zu gut, der würde wissen, wenn ich nur davon ein Wörtchen sagte, deshalb habe ich nie ein Wörtchen bei euch gesagt, daß ich katholisch würde. Ein zurück gibt es bei mir nicht mehr, dafür bin ich zu sehr von der Götlichkeit und Nichtigkeit der katholischen Religion überzeugt. Glaubt auch nicht, das mich irgend einer gezwungen oder bewogen hätte, katholisch zu werden, daß ist mein eigener freie Wille, Gott im Himmel ist mein Zeuge. Ihr könntet vielleicht sagen, was werden die anderen (katholischen) evangelischen dazu sagen, daß ich katholisch geworden bin, da kann ich euch nur sagen die andern evangelischen geht das nichts an. Ihr könntet ja sagen fühlt mich nur allein in der katholischen Religion glücklich. Vater braucht auch nichts zu fürchten, erstmals sein vorgefahrener Dtr. Ensenauer auch katholisch und zweitens könnte sich doch nicht um Glaubensangelegenheiten seiner erwachsenen Tochter einmischen.

2.

Ich hoffe, liebe Eltern, daß ihr mittlerweile schon etwas ruhiger geworden seid, und ruhiger über die Sache denkt, daß ich katho-

lich werden will. Also ein zurück gibt es nicht mehr. Vom 14. Jahre an kann sich ein Kind keine Religion wählen, da kann kein Vater, keine Mutter selbst ein Pastor was dran ändern. Ich bleibe euer Kind grade wie früher und habe euch gerade so gerne wie dieht noch lieber weil ich dann keine Gewissensunruhe mehr habe. Ich fürchte doch noch obgleich ich euch alles geschrieben habe, was ich auf dem hatte Herzen (mit Bleifeder), denn sagen konnte ich es nicht, ich fürchte, daß ihr mich nicht mehr freundlich in euer Haus aufnehmen werdet, besonders das Vater gegen mich wütet. Sollte es euch nicht angenehm sein ein katholisches Kind zu haben, nun gut, ich würde schon fertig werden mit Gotteshilfe. Hoffen würde ich euch nicht nur beten das Gott euch die Gnade geben würde auch katholisch zu werden, daß werde mein sehnlichster Wunsch. Zum Schluß will ich noch mal sagen ihr braucht euch keine Mühe zu geben mich noch mal zu stimmen ein zurück gibt es nicht mehr, dafür liebe ich zu sehr die von Christus gestiftete katholische Kirche. Ihr könnt ja ruhig evangelisch bleiben, wenn ihr meint, das wäre das richtige, die Wahrheit sucht und nach bestem willen die Gebete Gottes haltet dann könnt ihr fertig werden. Für mich ist die Sache entschieden.

Da ich bis zu meinem übertritt gern unter Katholiken weilen möchte, und ich bei Fräulein Königs die beste Gelegenheit habe, so werde ich bis auf weiteres bei Fräulein Königs vollständig bleiben. Ihr braucht euch weiteres keine Mühe mehr zu geben: mich nach

## Auf dem Reichstags-See.



„Vannemann: „Ich denke, die Fahrt wird ruhig verlaufen, das bischen Interpellationswahl-gezerze soll mich nicht stören.“

Hause hinzuholen. Denn ich wäre meines Lebens nicht sicher. In Religionsachen habe ich in meinem Alter selber zu bestimmen. Nur bis zum 18. Lebensjahre könntet ihr mich das Heiraten verbieten. Im übrigen könnte (Ih) ihr mich nichts verbieten. Das wäre es was ich euch zu schreiben hätte.

Eure  
Euch liebende Tochter  
Dorchen.

Ein Brief der Lehrmeisterin Katharina Königs an die Eltern der „Bekehrten“.

Hombrud, 11. 11. 1913.

Sehr geehrter Herr u. Frau Kleich!

Sie werden wohl zuerst sehr aufgeregt sein über Dorchens Schreiben. Beruhigen Sie sich und kommen Sie doch mal zusammen zu uns. Schon immer wollte ich Sie mal zusammen einladen, habe es meiner Krankheit wegen immer aufgeschoben müssen. Lade Sie hierdurch herzlich ein, doch mal zu kommen, wenn Sie einige freie Stunden haben vielleicht des Sonntags oder auch Abends mal; doch die Zeit ist etwas kurz, am besten des Sonntags, dann wollen wir gleichzeitig in aller Ruhe über die Sache sprechen, wie alles gekommen ist. Es ist niemand Schuld daran; wir werden ja sicher dafür angesehen doch „Unrecht leiden ist besser als Unrecht tun.“ Man kann alles nur eine Fügung Gottes nennen. Sie müssen nun nicht denken, Dorchen bliebe einfach aus dem Elternhause zurück. Sie hätte kein Herz mehr für ihre Eltern und liebe Sie im Stiche. Nein nie und nimmer tut sie das. Es wird ihr schwer genug. Sie sind und bleiben Dorchens Eltern und Dorchen wird Sie in der Not nicht im Stiche lassen. Und daß sie hier verdorben wird, und des Abends herumlaufen kann, daß gibts bei uns nicht und darnach verlangt sie auch nicht. Es würde zu lange dauern, wenn ich Ihnen alles schriftlich mitteilen wollte. Mündlich ist mir lieber. Hoffentlich folgen Sie meiner Einladung und schlagen mir die Bitte nicht ab. Kann Ihnen noch mitteilen, daß ich mit Dorchen in allen Teilen zufrieden bin und daß sie sich diesen Sommer sehr viel Mühe gegeben hat im Handwerk. Sie wird, wenn sie die Lehre beendet hat, ihre Gesellen-Prüfung sehr gut bestehen dafür garantiere ich jetzt schon. So lassen Sie Dorchen dann ruhig bei uns bleiben auch zum Schlafen. Dorchen hat mich vergangenen Sommer hindurch gut gepflegt, und freue ich mich, wenn ich mich in etwa erkenntlich zeigen kann. Kostgeld und dergleichen gibt es nicht. Auch lerne ich Ihr das Schneidern unentgeltlich. Sollten Sie Frau Kleich etwas zu nahe haben oder ziemlich viel zum Ausbessern, so schicken Sie die Sachen nur ruhig durch Elfe. Schalen u. so weiter lassen Sie wie bisher holen oder wir bringen die Sachen. So wollen wir denn in Freundschaft weiter zusammen verkehren, ja das Freundschaftsband noch enger schließen. Berzählen Sie doch bitte Dorchen, daß sie es schriftlich und nicht mündlich abgemacht hat. Sie hatte zu große Furcht; so mußte sie dann zu diesem Mittel greifen. Sie hat eine sehr strenge Erziehung gehabt und ist dieses ja auch das Beste, was Eltern ihre Kinder mitgeben können ins Leben. Es ist alles noch geheim, selbst unsere Lehrlingmädchen wissen noch nichts. Schicken Sie deshalb Elfe mit einem Zettelchen wenn Sie kommen wollen, daß wir unsere Mädchen fortzuschicken können vorher. In der Meinung daß Sie meine Bitte erhören und in kurzer Zeit uns durch Ihren Besuch beehren, verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihre  
Katharina Königs.

## Kleines Feuilleton.

Herr Euler.

Dieses war der Zentrumskämpfe Euler, welcher einstens auch im Reichstag war. Ach, er wurde faul und täglich fauler Trost dem monatlichen Honorar.

Monatlich bekam er hundert Mark, Täglich also drei ein Viertel Mark. Denk ich dran, so werd ich ein Berseker, Denn das ist wahrhaftig doch kein Quart.

Ach, für „Deutschland“ sollt er Herrn und Damens Reiten, aber nicht fürs Vaterland, Nein, für die Gesellschaft gleichen Namens, Sie versichert jeden Rang und Stand.

Aber er verheimlicht diese Pirke, Und er birgt sie still in sicherer Hut, Wissen darf bekanntlich nicht die Linke, Was die Rechte und das Zentrum tut.

Mancher über Euler rümpft die Nase, Weil er ihn auf solchen Wege trifft, Aber dieser wird darob nicht böse, Sondern sagt: Geschäft ist halt Geschäft.

Blödsinnig sagte „Deutschland“ ihm: „Mein Puppchen, Was du tust für mich, das ist ja nicht.“ Und so sind denn diesem kleinen Kruppchen Schlennigst seine hundert Mark entwischt.

Und die Schlussmoral verrät ich Ihnen: Lieber Euler, wischen Sie sichs Maul. Wollen Sie sich hundert Mark verdienen, Schuften Sie, und lenzen Sie nicht faul!

(Münchener Jugend.)

## Kultur!

Der Avantü veröffentlicht einen Brief eines Soldaten aus der Cyrenaika, der eine schreckliche Episode der Brutalität des Kolonialkrieges wiedergibt. In Wim Mara, 50 Kilometer von Derna entfernt, wurde am 4. Oktober eine italienische Karawane mit Lebensmitteln durch einen Fintenschuß aus einem Gebüsch erschreckt. Man suchte die Gegend ab und fand einen Beduinen, der Brennholz sammelte. Obwohl der arme Teufel keine Waffe trug und man auch in seiner Nähe kein Gewehr fand, wurde er verhaftet und dann in barbarischer Weise mit Faustschlägen und Steinwürfen mißhandelt. Erst die Dazwischenkunft von einigen Offizieren machte der bestialischen Szene ein Ende, als der Eingeborene bereits blutend am Boden lag. Er wurde nun ins

Lazarett gebracht und verbunden, aber noch an demselben Abend trat das Kriegsgericht zusammen, um ihn abzurichten. Obwohl nichts gegen den unglücklichen Beduinen vorgebracht werden konnte, und selbst die, die ihn verhaftet hatten, jetzt ausagten, daß sie ihn für unschuldig hielten, wurde er schlantweg zum Tode verurteilt. Der ganze Prozeß hatte dreiviertel Stunden gedauert. Und dabei war herausgekommen, daß er im Auftrage der Militärbehörden an der fraglichen Stelle Holz gesammelt hatte! Der Beduine wurde auf der Bahre auf einen Hügel geschleppt und dort erschossen. Bis zuletzt hob er stehend die Hände empor und sagte immer wieder die einzigen italienischen Worte, die er wußte: „Gute Italiener, gute Italiener.“ Die Güte der Kulturträger erfährt er dann an seinem armen gequälten Körper durch eine Salve, die seinem Leben ein Ende machte. Die Soldaten, die das Henkerwerk vollbracht hatten, riefen Hurra! Die Araber, die zugegen waren, mögen sich das schmachvolle Vorgehen ihrer Bedrücker wohl gemerkt haben. Was kann man von solcher Saat der Racheit und Erbarmungslosigkeit anders erwarten, als tiefen und untillgaren Haß, dessen Leuchterungen vielleicht die Furcht zurückdrängt, der aber eines Tages entseßlich ausbrechen und Rechenschaft fordern wird? Dann wird ein furchtbarer Tag der Abrechnung kommen.

## Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!

In einer unweit Wanzfried an der Werra gelegenen Ortschaft steht ein Landwirt mit einigen Arbeitern in der Scheune und drischt. Seine Gedanken weilen daheim: sechs Kinder sitzen bereits um den Tisch herum und schon hat sich Freund Langbein wieder um angezündigt. Die „Elter“ (Hebamme) ist schon über eine Stunde in der Wohnung. Da tritt sie herous und ruft dem Landwirt zu: „Soeben ist ein kleiner Junge angekommen!“ „Vor meinewegen geh!“ antwortet der Mann und schlägt mit dem Dreschflegel auf, daß es nur so dröhnt. Da tritt die Hebamme nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause heraus und ruft dem Manne zu: „Soeben ist noch ein kleiner Junge angekommen!“ Erschrocken läßt der Mann den Dreschflegel fallen und ruft ganz befürtzt aus: „Der liebe Gott wird doch Spaß verstehen!“

## Nah und Fern.

Wenn man Pciuzen pfändet. Ein unangenehmer Streich, der dem Prinzen von Sagan, dem geschiedenen Gatten der amerikanischen Multimillionärin Frau Gould, von einem hartnäckigen Gläubiger gespielt worden ist, wird augenblicklich in Paris viel belacht. Der Prinz, dessen Schulden sich auf mehrere Millionen belaufen, schuldet dem betreffenden Gläubiger seit längerer Zeit die Summe von 30 000 Frank. Um endlich zu seinem Gelde zu kommen, ließ dieser bei seinem Schuldner, der noch immer in dem seiner geschiedenen Frau gehörigen Schlosse wohnt, auf Grund eines Gerichtsbeschlusses eine Pfändung vornehmen. Trotdem das gepfändete persönliche Eigentum des Prinzen so gut als wertlos war, gaben am Sonnabend in allen Steidtheilen angebrachte Plakate bekannt, daß das persönliche Eigentum des Prinzen zur Versteigerung kommen würde. Darauf erfolgte ein Verzeichnis dieses „Eigentums“, das aus folgenden „Wertgegenständen“ besteht: Ein Nagelreiner, ein Paar schwarzseidene Hosenträger, drei Nachthemden, eine

Unterhose, eine Krawattenadel mit falscher Perle, eine Nagelschere, ein Kamm, zwei Haarbürsten usw. Die öffentliche Versteigerung fand natürlich nicht statt, da der Erlös wohl kaum die Kosten gedeckt hätte.

Das entlarvte Wunder. Eine frühere Zirkusdame, allgemein in Krain unter dem Namen Johanna bekannt, genoß Gaffreundschaft im Pfarrhose von Bodice, wo die heilige Johanna Blut sch w i k t e und gegen Entgelt das Los der Verstorbenden im Jenseits den Angehörigen offenbarte. Von allen Seiten strömte das Volk zu der Wundertäterin, und niemand fiel es ein, die angeblichen Wunder zu prüfen. Eines Tages näherte sich vor dem Hotel Elefant in Laibach ein Frauenzimmer einem Fiaker mit der Aufforderung, sie in das städtische Schlauchhaus zu fahren. Der Fiaker tat, was ihm geheißen, erkannte aber die Wundertäterin von Bodice. Im Schlauchhause kaufte sie eine Flasche frischen Kalbsblutes. Der Salesianer Dr. Bajavec, untersuchte die Sache und — zog unter ihrem Kopfkissen einen mit Blut gefüllten Gummiball hervor, von dem aus dünne Gummiröhrchen unter dem üppigen Haar zur Stirne führten und „richtige Blutstropfen“ auf sie rieseln ließen. Der Schwundel war entlarvt, Johanna verschwand, wurde aber von der Gendarmerie gefunden und dem Landesgerichte eingeliefert. Wie entsetzlich groß ist doch noch mittelalterlicher Aberglaube in weiten Schichten der katholischen Bevölkerung!

Blutopfer auf Havanna? Großes Aufsehen erregt in Havanna die Verhaftung von zehn Negern unter der Anschuldigung, zu Zwecken des Blutopfers ein weißes Mädchen ermordet und das Blut ausgegossen zu haben. Sie suchten dann die Spuren ihrer Tat dadurch zu verwischen, daß sie den Körper zu verbrennen und das Haus, in dem der Mord geschah, mit Dynamit in die Luft zu sprengen versuchten. Die Explosion wurde von Polizisten gehört, die in das Haus eindringen und dort den brennenden Körper des Blutopfers vorfanden. Die Polizei glaubt, es mit einer Sekte zu tun zu haben, die über das ganze Land verbreitet ist und unter Anleitung ihrer Priester fortlaufend Blutopfer bringt. (?)

Frauenmord in Paris. Seit einigen Tagen vermischen Hausbewohner in einer Straße des Pariser Montmartre-Quartiers eine im Hause wohnhafte Soubrette. Durch einen intensiven Leichengeruch aufmerksam gemacht, sah man im Keller nach und fand unter Kohlen versteckt die Leiche des Mädchens, das von unbekannter Hand erdrückt worden war.

Blutbad in einer schwedischen Apotheke. Der Apotheker Hallbergson in Hammarby bei Stockholm wurde in seiner Apotheke von einem Manne durch einen Messerstoich ins Herz getödtet, das Dienstmädchen schwer verletzt. Der Täter ist entkommen.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Güterzug. Auf der Strecke Rattow—Königsblütte ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem elektrischen Straßenbahnwagen und einem Güterzug an einer Kreuzungsstelle. Der elektrische Wagen wurde von der Lokomotive emporgeschoben und etwa 50 Meter weit fortgeschleudert, der Wagen wurde zertrümmert, in ihm befanden sich 25 Personen, unter denen eine Panik ausbrach. Durch Glasplitter und Holzstücke wurden drei Personen erheblich verletzt.



**Der evangelische Pfarrer Dr. Morgenstern über die Briefe.**  
 In der Versammlung, die am Mittwoch in Hornbruch stattfand, äußerte sich Dr. Morgenstern über Dörrens Briefe:  
 „Der Brief Dörrens macht auf mich den Eindruck, als ob er nach einem unter fremder Mitwirkung abgefassten Entwurf sichtlich und fehlerhaft abgeschrieben sei. Der Brief von Fräulein Königs verteidigt Dörrens Schritt, stellt die Mitwirkung in Abrede und schloß mit Versicherungen der Freundschaft und Zusicherungen von allerlei materiellen Vorteilen, welche sie der Familie Viehlich zuwenden wolle. Diese Briefe sind in Abwesenheit von Frau V. am Dienstag, den 11. November, nachmittags, im Hause niedergelegt worden, wo sie erst Mittwoch früh gefunden wurden. Frau V. begab sich zu Fräulein Königs, um Zustimmung zu holen. Es fand sich auffällig bald Herr Kaplan Kerkmann ein, der Frau V. erklärte, daß an Dörrens Schritt nichts zu ändern sei und Dörrens wohl bald zurückkehren werde, sobald die Familie sich beruhigt habe. In höchster Aufregung führte Frau V. zu ihrem Mann auf die Suche, der sich sofort Urlaub nahm. Ich rief Herrn Viehlich mit Hilfe der Postel von Fräulein Königs seine Tochter zu fordern. Er erhielt sie jedoch nicht.“

V. ist dann abends 10 Uhr mit seinem Sohne noch einmal zu Fräulein Königs gegangen, die ihn zu Herrn Kaplan Kerkmann sandte. Kaplan Kerkmann erklärte Herrn Viehlich: „Ich weiß, wo Dörrens ist, sie ist zu verwarren. Beruhigen Sie sich nur; geben Sie ruhig nach Hause, sie wird wohl in ein oder zwei Tagen wiederkommen.“ V. begab sich darauf nach Hause. Das Mädchen kam jedoch nicht zurück.

Am Freitag Abend ist dann mit Hilfe des Polizeiwachtmeysters Herrn Peter das Mädchen von der Wohnung von Fräulein Königs aufgefunden worden. Als Herr V. mit dem Polizeibeamten gegen 9 1/2 Uhr erschien und sich Herr Viehlich zu erkennen gab, wurde nicht geöffnet. Die Beiden begaben sich nun zu der Lehrerin Fräulein Dierkes. Als Herr Viehlich sich dem jungen Bruder der Lehrerin zu erkennen gab und nach seiner Tochter fragte, antwortete er: „Sie ist zwei Nächte hier gewesen, ich glaube nicht, daß sie noch hier ist, ich will nachsehen.“ Da trat Herr Viehlich auf Frau Dierkes zu und sagte ihr, daß sie als verständliche ältere Frau ihn doch wohl kaum die Tochter vorenthalten werde. Frau Dierkes leugnete, sie zu kennen, als dann aber Herr Wachtmeyster Peter plötzlich heraustrat und nach der Tochter Viehlich fragte, antwortete sie, daß sie bei Fräulein Königs schon seit dem Morgen sei. Herr V. und B. gingen nun zum zweiten Male zu Königs; es machte gegen 10 1/2 Uhr mittlerweile geworden sein. Nach allerlei Verhandlungen öffnete der Vater von Fräulein Königs; es erschien dann aber höchst erregt von scharfem Gange der wieder schnell verständige Herr Kaplan Kerkmann, der sofort sehr heftig auf Viehlich losfuhr und ihm sagte: „Was haben Sie mir gestern versprochen? Wollen Sie Dörrens hier lassen?“ Er fragte ihn so mehrmals. Als schließlich immer wieder Viehlich keine Tochter verlangte, sagte er aufgeregt: „Jetzt werde ich alle Rücksicht gegen Sie fallen lassen.“ Herr Peter ersetzte noch am selben Abend dem Kommissar Bericht, der für Sonnabend morgen die Vernehmung anordnete.“

**Pfarrer Dr. Morgenstern an den katholischen Pfarrer Schach.**

Hornbruch, den 13. November 1913.  
 Sehr geehrter Herr Pfarrer, ich wende mich an Sie in folgender dringender Sache. Herr Kaplan Kerkmann hat eine 16jährige evangelische Tochter einer rein evangelischen Familie, Theodore Viehlich, als Lehramtskandidat bei Fräulein Königs, zur Aufnahme in die katholische Kirche vorbereiten, über Uebertritt soll am 8. Dezbr. erfolgen. Der Redner, vielleicht auch schon aufgenommen. Trotz wiederholter Aufforderung hat die Lehrerin das Mädchen nicht aus dem Hause herausgegeben, selbst als Herr Viehlich mit einem Polizeibeamten gekommen ist. Herr Kaplan K. hat dagegen der Mutter persönlich mitgeteilt, daß an dem Uebertritt des Mädchens nichts zu ändern sei. Ist Ihnen die Sache bekannt? Was denken Sie in der Sache zu tun?

Ich lege Ihnen gern entgegen und zeichne  
 ergebenst Dr. Morgenstern, Pfarrer.  
 Eine Antwort ist bis jetzt nicht eingegangen.

Wir sind mit Dr. Morgenstern durchaus der Meinung, daß die Briefe der Frau auf fremde Einwirkung hin geschrieben sind. Aus den Briefen spricht schon ganz der Geist katholischer Dogmen-gläubigkeit, wie er der theologischen Bildung eines Priesters entspricht. Synthese und Suggestion werden in dieser Affäre eine erhebliche Rolle spielen. Wir sind auch überzeugt, wenn das Mädchen irgend etwas gegen seinen Vater ausgesagt hat, dann ist ihm, dem Mädchen, die Beschuldigung suggeriert worden. Das wäre nachlässig nicht der erste Fall dieser Art. Wir möchten nochmals unterer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Beschuldigung gegen den Vater des Mädchens eine infamie Verleumdung ist, und daß die Denunziation allein schon den Priester Kerkmann genügend kennzeichnet.

**Aus Westpreußen.**

**Danzig.**

**Die Vernichtung eines Ritters der Scharfmacher.**  
 Der Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung wird von den Kapitalisten mit aller Macht geführt. Die heiligsten Profitinteressen

schützen ihnen gefährdet, wenn der Arbeitslose nicht mehr ganz hilflos im Glend verkommt. Erhält er Schutz von der Versicherung, dann werden die zwangsweisen Mitglieder der „Reservearmee“ nicht mehr bedingungslos Lohnbrüder sein, so fürchten die Ausbeuter. Deshalb rüchschisloster Kampf der „drohenden“ Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit.  
 Dieser sehr menschenfreundliche Zweck wird auch durch „wissenschaftliche Einsicht“ gefördert. Die Scharfmacher halten sich in ihren Organisationen zur Vertretung ihrer Interessen fogenannte Sündel. Diese ehrenvolle Stellung bekleidet im Verbands ostdeutscher Industrieller der nationalliberale Dr. John. Es ehrt das Pflichtgefühl dieses Herrn in den Augen seiner Auftraggeber, daß er sich nicht nur im Dienst, sondern auch außerhalb desselben für sie streben bemüht. Die Arbeitslosen-Versicherung ist selbstverständlich dann unmöglich, wenn die Industrie bereits durch die Belastung infolge der vorhandenen Arbeiterversicherung zusammenbricht. Diesen Ruin hat nun Dr. John scharfsäugig erkannt und sogar — bewiesen! Am 1. November schrieb er darüber in der Nummer 21 der Ostdeutschen Industrie einen Artikel, dessen Inhalt wiederholte er am 18. November in einem Vortrage, den er ausgerechnet im hiesigen Staatswissenschaftlichen Verein der höheren Beamten hielt.

Diese Vorträge unterzieht nun Dr. Schmitz, der Leiter der städtischen Rechtsanwaltsstelle, in der Nummer 557 der Danziger Zeitung am 28. November einer kritischen Betrachtung. Der Dank aller ehrlich sozialpolitisch Wirrenden wird dem Verfasser dafür sicher sein, daß er sich als zweifellos unabhängiger Sachkenner überhaupt an diese Aufgabe gemacht hat. Noch erfreulicher ist, daß die Arbeit allein durch ihren Ernst und die Sachlichkeit ihrer Darstellung geradezu zu einer Vernichtung des überreizigen Ritters der ostelbischen Industriellen geworden ist. Man kann den Artikel nicht ohne einigiges Mitleid für denjenigen aus der Hand legen, dessen wissenschaftliche Bedeutung diese Abstraktion erfahren mußte.

Wir können nur lebhaft bedauern, daß uns der wörtliche Ausdruck des Artikels: **Die deutsche Industrie und ihre öffentlich-rechtliche Belastung** nicht möglich ist. Er bietet jedem tüchtigen Genossen außerordentlich wertvolles Material. Sehr richtig stellt Dr. Schmitz fest, daß die Klagen über die Belastung der Industrie genau so all sind, wie die auf den Schutz der Arbeiter gerichteten Bestrebungen. Sie wurden in England schon laut, als die zwölfstündige Kinderarbeit verboten wurde. Mit diesen Klagen steht aber die Tatsache im Widerspruch, daß die schwere Industrie, die sich am beweglichsten über unerträgliche Belastung beschwerte, nach dem Ausland billiger verkaufe als im Inlande! Dieselbe schwere Industrie habe sich auch bei der Schaffung der Reichsversicherungsordnung freiwillig zur Zahlung der Hälfte, statt des bisherigen Drittels, der Krankenkassenbeiträge bereit erklärt!

Dann geht Dr. Schmitz den statistischen Beweisen, die Dr. John dafür beibringt, daß die Industrie durch die sozialen Lasten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, zu Leibe. Nach Dr. John sollen die gesamten öffentlich-rechtlichen Lasten für das Jahr 1911 bei den industriellen Rabobs Krupp und Konforten 41, 40 bis 84 Prozent des Reingewinns betragen haben! Der arme Krupp wurde wahrscheinlich wohl nur deshalb zur Kornwalzer-Fabrikation gedrängt, weil er — einfach schauderhaft — volle 82 Prozent des Reingewinns für diese Zwecke abgeben muß. Gegenüber dieser grauenigen Behauptung stellt Dr. Schmitz fest, daß diese notleidenden Industriellen im Jahre 1910/11 noch immer 7 bis 15 Prozent Dividende verteilen konnten! Ferner weist er nach, daß im Jahre 1912 53,2 Prozent aller preussischen Aktien-gesellschaften mehr als 7 Prozent Dividende verteilten, 22,6 Prozent der Gesellschaften verteilten sogar über 10 Prozent. Erfreulich offen erklärt Dr. Schmitz, daß die Behauptungen über die durch die sozialen Lasten gefährdete Leistungsfähigkeit der Industrie „als lähnes Wagnis erscheine“. Nicht minder kühn ist nach ihm die Behauptung, daß die öffentlich-rechtlichen Lasten 40 bis 90 Prozent des industriellen Reingewinns verzehren.

Sehr richtig bemerkt er, daß die Lasten der Sozialversicherung zu den Produktionskosten gehören, daher sei die Methode grundfalsch, welche diese Lasten in Prozenten des Reingewinns darstelle, um sie ungewöhnlich hoch erscheinen zu lassen. Sie verminderten einfach nur den Reingewinn. Nach einer Feststellung des Handelsbundes auf Grund der Ergebnisse von 304 Bergwerks- usw. Gesellschaften habe sich ergeben, daß die sozialen Lasten nur 2,140 Prozent des Aktienkapitals und 23,37 Prozent der verteilten Dividende betragen. Dr. Schmitz weist weiter nach, daß die sozialen Lasten nur in der Montan- und Schiffbauindustrie über 3 Prozent des eingezahlten Kapitals hinausgehen, sonst aber nur etwas über und vielfach unter 1 Proz. bleiben! Das ist allerdings eine Minderung der Kapitalrente zugunsten des Arbeitseinkommens, die aber absolut nicht ins Gewicht falle, der deutschen Volkswirtschaft zum Segen gereiche und sie außerordentlich gefördert habe. Dazu komme, daß diese „Lasten“ in unbestrittenen inländischen Absatzgebieten auf die Verbraucher abgewälzt würden. Von einer Gefährdung der Industrie durch die sozialen Lasten könne im Ernst nicht gesprochen werden. Armer Dr. John, was wird zu dieser Abfuhr der gestrenge Geheimrat Schrey sagen? Er wird doch zur Strafe nicht etwa die berühmte Frage von dem großen Stumm, dem Besitzer der Post, entleihen?

Die geistreiche Behauptung, daß die deutsche Industrie infolge der sozialen Lasten nicht mit dem Auslande konkurrieren könne,

beantwortet Dr. Schmitz durch den Hinweis auf die erheblich höheren Löhne in Amerika und England. Diese Länder haben mindestens 25 Prozent höhere Löhne und außerdem noch die sehr umfassende staatliche Zwangsversicherung. Er weist ferner nach, daß die tatsächliche Belastung der Unternehmer durch die Versicherungsgehalte im Jahre 1911 pro Arbeiter täglich 7,4 Pfennige betrug! Dieser Satz sei dazu stabil und für die Kalkulation nicht so störend, wie die Steigerung der Preise des Rohmaterials. Die absolute Grundlosigkeit der Behauptung von der Erschwerung der Auslandskonkurrenz ergebe sich auch aus der Statistik des deutschen Seeverkehrs. Von 1887 bis 1911 stieg die Zahl der jährlich ein-gelassenen Schiffe von 50 000 mit 9,8 Millionen Registertons auf 100 854 mit 29,7 Registertons! Bei den aus-gelassenen Schiffen habe sich die Steigerung in der gleichen Zeit von 45 000 Schiffen mit 8 Millionen Registertons auf 81 291 Schiffen auf 21,1 Millionen Registertons!

Im Anschluß an die unwiderlegliche Beweisraft der beigebrachten Ziffern stellt Dr. Schmitz fest, daß der Beweis unzweifelhaft zu liefern ist, daß der unbestreitbare Aufschwung von Industrie und Handel in den letzten 30 Jahren durch die soziale Versicherungsgehaltung mindestens mitwirkend verursacht ist. Sehr treffend schließt der Verfasser seine glänzende Abfertigung — Abrechnung ist viel zu wenig gesagt — des industriellen Schuppengels mit Schollers Erklärung: „Die besseren und intelligenten (Wir gratulieren neidlos, Herr Dr. John!) Unternehmer spalten bereits über diejenigen, die die Kosten unserer Zwangsversicherung beklagen, und in ihnen ein Hindernis der deutschen Konkurrenzfähigkeit sehen, sie erkennen, daß die gebrachten Opfer sich reichlich durch die große Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter bezahlt machen.“

**Zum Schutze der gefährdeten Jugend**

wurde im Landeshaufe eine neue Vereinigung der verschiedensten Würdenträger und Honoratioren zur wirksameren Förderung der Jugendfürsorge für ganz Westpreußen gegründet. Leiter der Sitzung war der Oberpräsident von Jagow. Das einleitende Referat hielt der Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Staff aus Marienwerder. Wie es scheint, soll die Fürsorge für die sittlich gefährdete und die der Verwahrlosung ausgefetzte Jugend in nähere Beziehung zur patriotischen Jugendpflege gebracht werden. Es soll vornehmlich die finanzielle Unterstützung der auf diesem Gebiet bereits tätigen privaten Vereine durch die für ganz Preußen für diese Zwecke zur Verfügung stehenden staatlichen 100 000 Mark geregelt werden. Die Mitgliedschaft können private Vereine oder Verbände der Provinz Westpreußen, welche Jugendfürsorge betreiben, erwerben. Die Korporationen haben für jedes Mitglied jährlich 5 Mark Beitrag zu zahlen. Einzelmitglieder müssen jährlich 5 Mark oder 100 Mark auf einmal zahlen. Der Vorstand wurde wie folgt zusammengesetzt: Oberpräsident von Jagow Ehrenvorsitzender, Landgerichtspräsident Schorch Vorsitzender, Amtsrichter Dr. Bigge Schriftführer und Rektor Endrueit Kassensührer. Beisitzer wurden Frau Lina Franck, Landesrat Scheunemann, Stadtrat Dr. Ewert, Staatsanwalt Dr. Siebert und Regierungsrat Laue. Neben dem Vorstand amtiert ein Verwaltungsrat. Zu ihm gehören: Oberpräsident von Jagow, Oberlandesgerichtspräsident Dr. von Staff, der Landeshauptmann, die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder, die katholischen Bischöfe von Kulm und Ermeland, der evangelische Konsistorialpräsident und der Generalsuperintendent, der Vorsitzende des Verbandes westpreussischer Synagogen, der Polizeipräsident von Danzig, der Oberstaatsanwalt zu Marienwerder, die Vorsitzenden der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer und des Danziger Vorstheramtes der Kaufmannschaft, dann noch die Vertreter der dem Verbände beigetretenen Städte, Kreise und Gemeinden.

Es ist ungemein bezeichnend, daß sich in dieser eigenartigen Körperschaft, die sich natürlich nur mit den Kindern der Arbeiter Beschäftigen soll, nicht ein einziger Arbeitervertreter befindet! Nimmt man hinzu, daß sich das Programm nicht gerade durch Deutlichkeit auszeichnet, so darf wohl mit Recht angenommen werden, daß es sich um eine privat und amtlich gemischte neue Bevormundung für die Arbeiter, die mit der Erziehung ihrer Kinder Schwierigkeiten haben, handelt. Wie wir hören, soll auch die von den Danziger Genossen gewählte Jugendkommission zu den Gründen, die die neue Vereinigung veranlaßt, gehört haben.

**Rehrichstabsfuhr.** Es wird vielfach nicht daran gedacht, daß die Abfuhr des Strafenkehrichs durch die Fahrzeuge des städtischen Fuhrparks nicht mehr — wie früher — an den Sonntagen in den Morgenstunden erfolgt, sondern am Abend vorher. Gemäß Paragraph 17 der Strafenpolizei-Verordnung muß die Reinigung an dem einem Sonn- oder Feiertage vorausgehenden Wochentage bis 9 Uhr abends beendet sein. Wir werden gebeten, das Publikum an diese Bestimmungen zu erinnern.

Auf dem Altstädtischen Graben brach am Dienstag abend gegen 8 Uhr ein dem arbeitenden Stande angehöriger Mann zusammen. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

**Winter-Ulster,- Paletots, Reiseröcke, Pelerinen 15% Rabatt Herren-Artikel in großer Auswahl.**

in grosser Auswahl.

**auf Winter-Ulster und Paletots.**

- Winter-Ulster v. 17,75-58,4
- Winter-Palet. v. 14,75-50,4
- Jackett-Anz. v. 14,75-50,4
- Behrock-Anz. v. 23,00-52,4
- Winter-Joppen, warm gef. von 5,75 bis 26,00,4
- Winter-Sportjoppen von 8,50 bis 22,00,4
- Pelz-Joppen . von 28,4 an
- Burschen-Anz. v. 6,75,4 an
- Anabenstoffanz. v. 2,95,4 an
- Herr.-Lodenpel. v. 7,95,4 an
- Herr.-Stoffhosen v. 2,10,4 an
- Lod.-Hausjopp. v. 2,90,4 an
- Anaben- u. Burschenhosen in groß. Ausm. u. all. Preisl.
- Schlafrocke, Gummimäntel
- Bunte und weiße Westen.
- Anaben-Pyjamas, Ulster u. Joppen in großer Auswahl.

**Berufsleidung f. alle Gewerke**  
 Großes Stofflager in mod. Winterstoffen z. Maß-Anf.  
 Feste Preise. Nur geg. bar.

**Goldene 10**  
 Danzig, Streitgasse 10  
 Ecke Kohlenstraße, parterre und 1. Etage.



Gleich sei jedes Lehrlings Tierde,  
 Denn nur so erreicht er was,  
 Ist er stets voll Lernbegierde,  
 Macht die Arbeit doppelt Spaß.  
 Dies beachtet Erwin Krause  
 Wie das Evangelium,  
 Schickt man ihn mal aus dem Hause,  
 Treibt er nie sich lang herum.

Eilig läuft er zu dem Kunden,  
 Damit er nicht unnütz wart,  
 Allgemeine hat man gefunden:  
 Erwin ist von guter Art.  
 Mancher drückt drum Erwin Krause  
 Gern ein Trinkgeld in die Hand,  
 Was sofort, wenn er zu Hause,  
 Seinen Weg zur Sparbüchse fand.

Als die Lehrzeit nun beendest,  
 Macht die Prüfung er mit Glück,  
 Dazu hat er sich vollendet  
 Ein famos' Gesellenstück:  
 Seht, hier zeigt er Holz und heiter  
 Auf die selbstgemachten Schuß,  
 „Jetzt seht mir“, spricht er, „nichts weiter  
 Als recht schneid'ge Klust dazu!“

Die bekam er schick und billig  
 Baldigt in der „Gold'nen Zahn“,  
 Und er sprach sofort: „Hier will ich  
 Mich auch weiterhin versehen.  
 Denn das ist ja keine Frage:  
 Als solcher Handwerksmann  
 Bist nur der was heutzutage,  
 Der soltd sich kleiden kann!“



# Meine Riesen-Läger

modernster

## Damen- und Herren-Konfektion

müssen bis Weihnachten zu jedem annehmbaren Preise geräumt sein.

mit ganz kleiner eventuell

# ohne Anzahlung!!

Die ganze I. Etage meines Kaufhauses enthält **nur** Konfektion und zwar

mehrere **1000** Stück.

Kaufen Sie nur im wirklich kulantesten und **vornehmsten** Kredithaus von

Nic. Pindo Nachf.

# M. GRAU

**4** Holzmarkt **4**  
part., I., II., III., IV. Etage.  
Fahrstuhl.

Prachtkatalog gratis u. franko.

## Herren-Anzüge

24 30 40 45 Mk.

Anzahl. **5 6 7 8** Mk.

## Knaben-Anzüge und -Paletots

von **2** Mk. Anzahlung an.

## Herren-Ulster und -Paletots

22 30 36 45 Mk.

Anzahl. **5 6 7 8** Mk.

## Damen-Ulster

In Flausch- und anderen modernen Stoffen

18 25 35 45 Mk.

Anzahl. **3 4 5 6** Mk.

## Röcke u. Blusen

von **2** Mk. Anzahlung an.

## Pelze

Kolliers, Muffen, Garnituren.

## Kostüme

in wundervollen Formen und gediegenen Stoffen, ganz auf Seide gearbeitet,

früher

80 bis 150 Mk.

jetzt

40 bis 45 Mk.

**5** Mk. an

Anzahlung v.

## Möbel

in jeder Art u. Preislage.

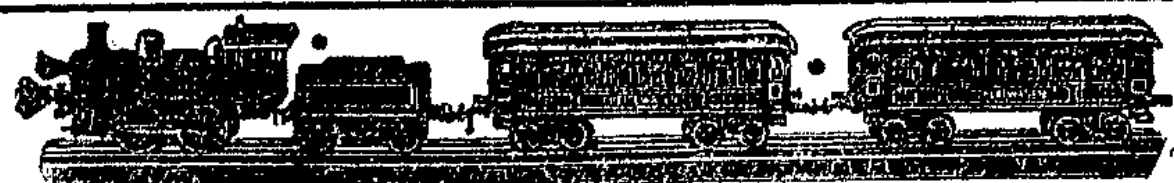
## Einrichtungen

von **10** Mk. an.

## Luxusmöbel

als Weihnachtsgeschenke passend.

Teppiche, Portieren, Gardinen, Steppdecken etc.



Kinematographen von 1,50 bis 15,75 Mk. • Dampfmaschinen von 95,- bis 350,-  
Uhrwerk-Eisenbahnen v. 60,- bis 150,- • Dampf-Eisenbahnen v. 5,- bis 18,-  
Elektrische Eisenbahnen v. 4,50,- bis 25,- • Betriebsmodelle in großer Auswahl  
Dynamobile • Dynamos • Elektromotore

## Christbaum-Schmuck

reizende Neuheiten, Kerzenhalter, Kerzen.  
Kerzenanzünder zu **billigsten** Preisen.

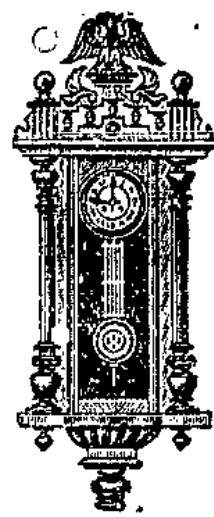
Grammophone - Sprechmaschinen - Schallplatten  
Neueste Schlager: Wie einst im Mai :: Die Reise um die Erde in 40 Tagen :: Tango-Prinzessin.

Teilzahlung gestattet.

Auf alle Bareinkäufe werden Rabatkkarten verabfolgt.

**A. Hein, Breitgasse 113.**

Weihnachts-Aufträge erbitte des großen Andranges wegen frühzeitig.



## Rob. Schulz, Danzig

Schüsseldamm Nr. 56, I Tr.

Filialleiter der Firma

Jonass & Co. G. m. b. H. Berlin

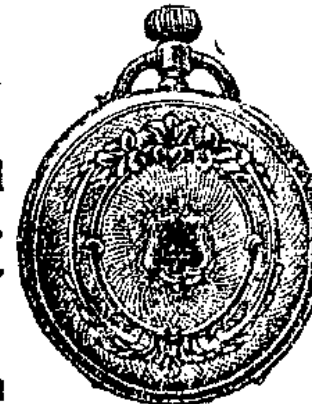
Gegründet 1889

Großes Lager von Geschenkartikeln  
Musikinstrumente jeder Art, Sprechmaschinen, photograph. Apparate, Haarschneide-Maschinen, Rasierapparate und Messer.

100 000 Kunden.

Uhren, Gold- u. Silberwaren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung, Monatsraten von 2,00 Mark an.  
Bei Barzahlung 10 % Rabatt. — Kein Laden. — I. Etage.



# Öffentl. Frauenverlammlung

Sonntag, den 7. Dezember 1913, nachmittags 6 Uhr, in Schilditz, Café Bürgergarten, bei Herrn Steppuhn

Tagesordnung:

## Geburteneinschränkung und Sozialdemokratie.

Redner: Alfred Gottschalk, prakt. Arzt, Königsberg.

Freie Aussprache.

Der Einberufer.

## Genossen!

Deckt Euren Bedarf nur bei **Berta Rogall**  
Altstädtischer Graben 101.  
Konfitüren, Schokoladen, Bonbons etc.

## Betten,

Bettfedern, Daunen  
Einschlütfungen, eiserne  
:: :: Bettgestelle. :: ::

Bei Einkauf von Einschlütfungen werden die alten Federn gratis gereinigt. Abholung und Lieferung frei.

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Häkergasse Nr. 63 an der Markthalle. Telefon 2788. [15]

## Käse-Offerte.

Tilsiter Käse Vollfett, alt und pikant pr. Pfd. 60 u. 70,-

Schweizer Käse etwas beschädigt p. Pfd. 70 u. 80,-

nach außerhalb in Postpaketen billiger, empfiehlt [290]

Paul Peters, Breitgasse Nr. 38.

Grosse

## Kaninchen-Ausstellung



des Provinzial-Verbandes westpreussischer Kaninchenzüchter, veranstaltet vom Kaninchenzüchter-Verein „Baltia“ von Danzig, Neufahrwasser und Umgegend am 6. u. 7. Dezbr. in den Sälen des St. Josephshauses Danzig, Töpfergasse 5/7.

Eröffnung am 6. Dezember, 10 Uhr vormittags, geöffnet bis 9 Uhr abends.

Sonntag, 7. Dezember, von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Entree: 20 Pf. Kinder und Militär ohne Charge: 10 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein


Die Ausstellungseitung. [299]

# Zähne 1,00 Mk. und 1,80 Mk.

ohne Extrabehandlung der Kaukschulplatte

Nervöse und ängstliche Personen, welche sich vor dem Zahnziehen fürchten, besinnen sich vertrauensvoll in mein Institut, dem an **Eidenstatt** habe ich Patienten bestätigt, daß das Zahnziehen **100% vollständig schmerzlos** war. **Als Zähne à 1,80 Mk.**

Meine ich Zähne mit **echten Platinmatten** in geeigneten Fällen **prima Diktoria**. Dies sind Zähne, welche anderweitig mit 4 und 8 Mark bezahlt werden müssen. **Alte Anfertigung für Dantz** (Ohne) Patent- (Platte)



**„Reform“ Gebiß.**

**500 Mark Belohnung** demjenigen, der mir nachweist, daß ich Zähne mit Eisen stifen verarbeite, höhere Preise wie 1,80 Mark mit Kaukschulplatte fordere und für neue Gebisse nicht über 10 Jahre schriftl. Garantie für Haltbarkeit gebe, d. h. im Falle einer vorkommenden Reparatur wird dieselbe während dieser Zeit **kostenlos** ausgeführt. Bei Bestellung von künstlichen Zähnen das Zahnziehen mittelst **Betäubung kostenlos**. **Pfennen billige Reparaturen** an 1 Mk., **Umarbeitung** nicht passender Gebisse **billigst** n. **schonsten** n. **Nervtöten** 1 Mk.

Auf **vielseitigen Wunsch** habe ich auch in **Danzig**, wie in anderen Städten **Jahres-Abonnements** für Kinder eingeführt. **Pf. 10 Mk.** werden denselben sämtliche operativen Behandlungen zuteil.

**Institut für Zahnleidende**  
71 DANZIG **Pfefferstadt 71**  
TELEFON 2621  
Sprechzeit v. 8-8 Uhr Sonntag 9-2 Uhr

# Partiewaren Gelegenheitskäufe Junkergasse 1

Staunend billiger Verkauf  
einiger Gelegenheitsposten!

- Kostümröcke englisch geartete Stoffe . . . . . von 1,75 an
- Blusen in allen Stoffarten . . . . . von 95 an
- 500 Trikot-Herrenhemden u. -hosen . . . . . 1,45 an  
wollgem. Ware, bis zu den größten Nummern . . . . . durchweg
- 200 Kinderschürzen waschecht, bis 90 cm lang, durchw. 95 an
- 500 Kinderschürzen waschecht, bis 55 cm lang, durchw. 35 an
- 180 Golf Russenkittel Winterware, alle Farben 1,35, 1,25 an
- Großer Damen-Reformhosen schwere Ware . . . . . 1,60 an
- Damenwollwesten . . . . . 1,85, 1,40, 1,20 an 85 an

Seidene Blusen früher teilw. bis 13 Mk. jetzt durchweg 3,40 an

in größter Auswahl: Tüll-Voile-Stickerei und Wollkleider, Kinderkleider, Pyjacks, Schürzen, Damenwäsche, Unterröcke, Korsetts, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Krawatten.

# Alles spottbillig!

**Achtung!** Das von den **J. Baumann'schen Erben**, **Breitgasse Nr. 36**, von mir käuflich erworbene Lager besteht hauptsächlich aus **Herren-Pelzen, Pelz-Joppen, Pelz-Unterzeug** und sonstigen Stoffen, ferner fertigen Anzügen und Paletots.

Dieses Lager wird von mir zu **faberhaft billigen Preisen** verkauft, da das Lager bis **ultimo Februar 1914** geräumt sein muss.

**L. Selinski.**

**Verloren. Achtung!**

Verloren gegangene Steine werden durch neue ersetzt.

Jede **Reparatur** an Goldsachen, Trauringen, Vergoldung und Versilberung wird billig und sauber ausgeführt.

**Grosses Lager in Gold-, Silber- u. Alfenidewaren.**

Spezialität: **Selbstanfertigung von Trauringen.**

Altes Gold wird in Zahlung genommen. [302]

**Max Olinski**  
Goldschmiedemeister,  
29 Goldschmiedegasse 29.

Jede vorkommende Herren-Schneiderei wird lauber und billig ausgeführt **Faulengraben 3, 3 Tr.**

**Friseur Paul Wienhold,**  
Lgf., Labesweg 19a.

**Friseur Friedr. Klein,**  
Rammbau 1,  
Herren- und Damen-Salon.

Jeder Genosse kauft **Holz pantinen** aus der Fabrik [214] **Häkergasse Nr. 24, Keller.**

Heute! **Eröffnung** meiner **grossen Weihnachts-Ausstellung** Heute!

in Spielwaren, Baumschmuck, Geschenk-artikeln für groß und klein usw.

**J. J. Prange**  
33 Schüsseldamm 33.

Große Auswahl! Billige Preise!

**Achtung! Achtung!**

# Schuhwaren

kauft man am billigsten im grossen Schuhwarenlager von **Joh. Fortier,** Kl. Mühlengasse neben dem Pfarrhaus von der St. Katharinen Kirche.

Mass- und Reparatur-Werkstatt im Hause. [123]

**Arthur Dahlmann,** Telef. 433 **Danzig-Langfuhr** Telef. 433  
Hauptgesch. Str. Hauptstrasse 56.

Filiale Hauptstrasse 27. Filiale Neuschottland 16-17.  
en gros „Zur weissen Hand“ En detail.

# Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen ferner sämtliche Fettwaren, Marmoladen und Honig **Kartoffel** **Hefen-Verkauf** **Kartoffel**

Echt gekochten **Schnupftabak** offeriert **Julius Gosda,** Danzig, Rehtobakgröhdig., Schnupftabak-Kamelei, 2. Prieberg, 3. Eise Häderg, 5. Jernipr. 1425.

**Bis zum Schluß des Jahres** muß das von uns erstandene Lager in **Hut-, Mützen- u. Filzwaren** unbedingt geräumt werden.

Wir verkaufen daher zu **enorm billigen Preisen:**

Steife und weiche Hüte in modernsten Formen, Zylinderhüte, Chapeaux claques, Mützen aller Art, Hutmacher-Filzschuhe und -Pantoffel

**Kohlengasse 5, neben Meierei Dohm.**

Verkaufszeit von 9 bis 1 Uhr und von 1,3 bis 8 Uhr. **Gebr. Lange.**

Die Werkzeuge für die Hut- und Filzschuhmacherei, Dekorations-Gegenstände, Lampen, sowie die Ladeneinrichtung sind sofort verkäuflich. [94]

**Arbeiter!** Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

**J. W. Hohmann**  
Danzig, Pfefferstadt 53  
empfiehlt **Limetta.**

Einzig empfehlenswertes und bekömmliches alkoholfreies Getränk für Nerven-, Rheumatismus, Magen- u. Lungen-Leidende.

**Waldmeister-Extrakt**  
vorzügliches alkoholfreies Erfrischungs-Getränk, ferner alkoholfreie Liköre, Punsche und Weine. [28]

**Möbel-Spiegel  
Polsterwaren  
A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,**

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf **Kredit**

Billigste Preise · Streng reelle Bedienung  
Unerreicht dastehende Kulanz  
Bei ganzen Aussteuern Extrapreise  
Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

Lawendelgasse 23, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.



## Parteigenossen!

Die Verhandlungen des Reichstags am heutigen Tage haben klar und deutlich erwiesen, daß die Vorgänge, die sich in Elsaß-Lothringen abgepielt haben, noch weit schlimmer gewesen sind, als bisher angenommen worden ist, und entschiedener verurteilt werden müssen, als das bisher geschehen ist.

Trotzdem haben der Reichskanzler und der Kriegsminister die in Elsaß-Lothringen etablierte Militärdictatur in einer Weise zu rechtfertigen versucht, die im Reichstage Stürme der Entrüstung ausgelöst hat.

Gleichviel, wie das Ergebnis der Verhandlungen im Reichstage sein wird — es ist jetzt Pflicht des deutschen Volkes, seine Stimme zu erheben, und Protest einzulegen nicht nur gegen die skandalösen Vorkommnisse im Elsaß, sondern auch gegen die unerhörten Provokationen, die der Kanzler und der Kriegsminister dem Reichstage und damit dem ganzen deutschen Volke ins Gesicht geschleudert haben.

Wir fordern alle Parteiorganisationen auf, so schnell als möglich Parteiversammlungen einzuberufen.

Parteigenossen, auf ans Werk!

Berlin, 3. Dezember 1913.

Der Parteivorstand.

## Aus dem Reichstage.

Das tolle Treiben der Soldateska in Zabern hat nun endlich den Reichskanzler insoweit munter gemacht, daß er am 1. Dezember im Reichstage erschien und die Erklärung abgab, er sei bereit und werde in der Lage sein, am Mittwoch die Interpellationen wegen der Vorgänge in Zabern zu beantworten. Gleichzeitig regte der Kanzler die Unterbrechung der morgen beginnenden Etsberater an, um die Interpellationen frühzeitiger, als ursprünglich vorgesehen, behandeln zu können. Der Gemeinderat von Zabern hat sich hilfesuchend gegen die militärische Gewalttätigkeit in Zabern auch an den Reichstag gewandt. Morgen werden nach den Abstimmungen über beanstandete Wahlen die Regierungsvertreter zum Etat sprechen, worauf dann die Weiterberatung bis nach Erledigung der Interpellationen vertagt werden wird. — Die von der Regierung geforderte Verlängerung des Handelsvertrags mit Großbritannien gab dem Konservativen Hoesch Veranlassung, eine alldeutsche Kraftmeierei gegen England zu halten. Daß der Zustand kein angenehmer ist, wenn aller zwei oder drei Jahre der Vertrag provisorisch verlängert wird, ist klar, aber gegenwärtig ist eine andere Lösung schwer möglich. Gegen die Konservativen wendeten sich die Redner aller Parteien; von unserer Seite die Genossen Wollenbühr und Bernstein. Dem Entwurf wurde zugestimmt. Der Gesetzesentwurf, der das Wiedernahmeverfahren im Disziplinarverfahren gegen Reichsbeamte einführen will, rief die Juristen des Hauses auf den Plan. Für die Sozialdemokratie sprachen die Genossen Landsberg und Liebknecht. Der Entwurf ging an eine Kommission. Das Haus erledigte noch eine Petition, worauf die Vertagung eintrat.

Das ungewöhnlich stark besetzte Haus und der starke Andrang auf den Tribünen konnte am 2. Dezember zur Vermittlung führen, daß es einen „großen Tag“ setzen und der Kanzler die Etsberatung mit einer Rede einleiten werde. Aber Wilhelm Busch behält auch heute recht: Meistenteils und überhaupt, kommt es anders als man glaubt. Herr von Bethmann blieb in der Wilhelmstraße, um sich für die morgige „Schlacht um Zabern“ zu rüsten. Zunächst wurden kurze Anfragen beantwortet, die Remontenanläufe, den Wehrbeitrag, die Vorbereitung von Handelsverträgen, die Entschädigungen für Viehschlachtungen bei Seuchengefahr und — Zabern betrafen. Eine Interpellation der Konservativen, die das Inkrafttreten der Dienstlosenversicherung hinausgeschoben wissen will, wird erst in nächster Woche beantwortet werden. Sodann wurden die ausgelegten Abstimmungen über Wahlprüfungen vorgenommen. Zwei Mandate der Konservativen und der Antifemiten, ferner eines der Volkspartei und der Polen wurden für gültig erklärt; über ein konservatives, nationalliberales, volksparteiliches und sozialdemokratisches (Peus) Mandat werden Beweiserhebungen veranstaltet. Ueberauschenderweise wurde auch das Mandat des Reichsparteilers Hegenscheid für gültig erklärt, ebenso auch das des Genossen Cohn, gegen dessen Gültigkeit nur die Volksparteiler und die — Antifemiten stimmten. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurde das Mandat des Genossen Haupt (Jerichow) fassiert, ebenso nach zweimaligem Hammelsprung das Mandat des Zentrumsmannes Kuffhoff (Köln-Land). Die letztere Abstimmung bereitete dem Nationalliberalen Marquardt aus Leipzig große Schwierigkeiten; er stand abwechselnd auf und setzte sich, weil er offenbar nicht wußte, wie er stimmen sollte. Er ent-

schied sich schließlich für eine halb stehende, halb sitzende Stellung. Der Mann verdient wirklich, Mitglied der nationalliberalen Partei zu sein.

Die Etsberatung leitete Schatzsekretär Kühn mit dem Eingeständnis ein, die innere Festigkeit, die er von dem noch laufenden Etat im Vorjahr behaupten konnte, fehle diesmal. Daran soll neben der Unsicherheit der wirtschaftlichen Konjunktur die Unmöglichkeit schuld sein, den Ertrag des Wehrbeitrags auch nur annähernd richtig einschätzen zu können. Wenn ein Schatzsekretär dem Etat ein solches Zeugnis ausstellt, darf man als sicher annehmen, daß es betrüblich um die finanzielle Situation bestellt ist, zumal die wirtschaftliche Konjunktur nicht nur unsicher, sondern ganz sichtbar im Niedergang begriffen ist. Und wenn Herr Kühn heute erzählte, er gläube noch auf einem Hochplateau — allerdings einem solchen mit starken Unebenheiten — zu stehen, so wird er diesen Glauben leider bald ablegen müssen, es müßten denn alle charakteristischen Zeichen für den Niedergang trügen. Der alte Graubart Kühn bemühte sich im Verlaufe seiner Darlegungen, dem Etat trotz alledem ein freundliches Aussehen zu verleihen, aber schließlich erhob er beschwörend die Hände, ja recht sparsam zu sein, sonst, ja sonst wird die Geschichte wahrscheinlich recht unangenehm. Jetzt predigt Herr Kühn Sparsamkeit. Wo blieb aber sein Sparfann zu Beginn des Jahres, als der Moloch seine Forderungen stellte? Ei, der Taufend! Da war alles in schönster Ordnung und Herr Kühn übernahm glattweg die Verantwortung für die Finanzierung. Bis zur nächsten Militär- oder Marinevorlage spielt sich der Schatzsekretär wieder als der sparsame und sorglich bedachte Hausvater auf. Natürlich wird diese Komödie nur wegen des Eindrucks nach außen hin gespielt. Es ist einfach nicht wahr, daß der laufende Etat von Anbeginn an „innere Festigkeit“ aufzuweisen hatte, wie auch jedem Etat seit Jahrzehnten eine solide Basis fehlt, ganz gleich, unter welcher wirtschaftlichen Konjunktur die Ets eingeleitet worden sind. Die sich regelmäßig abwechselnden Militär-, Marine- und Kolonialvorlagen müßten auch eine weit solidere Etsfinanzierung erschlüsseln, als sie in Deutschland für den Reichsbedarf üblich ist. Als Herr Kühn heute in beweglichen Worten zur Sparsamkeit animierte und ihm dabei unsere Genossen zuriefen, er solle doch diese Mahnung an die Militär- und Marineverwaltung richten, wußte der Schatzsekretär aus. Er weiß natürlich, daß bereits neue Forderungen nicht nur vorbereitet, sondern schon fix und fertig sind und gestellt werden, sobald sich einigermassen eine Gelegenheit bietet.

Aus verhältnismäßig geringfügigem Anlaß ist in dem friedlichen Vogesenstädtchen in Zabern eine Situation entstanden, die unmöglich wäre, wenn die deutsche Bourgeoisie nicht von jeher dem Militarismus alle Uebergriffe hätte durchgehen lassen, die weniger militärfromme Nationen von vornherein verhindert haben würden. Durch seine historische Entwicklung ist Deutschland geradezu der klassische Boden geworden, auf dem sich der Militarismus nach Herzenslust lummeln und derart austoben konnte, daß heute sogar den parlamentarischen Vertretern des Bürgertums angst und bange wird.

Das haben die Reden bewiesen, die am 3. Dezember, dem ersten Tage bei der Interpellation über die Vorgänge in Zabern gehalten wurden. Kein einziger Redner des Hauses (und es sind, mit Ausnahme der Konservativen, bereits alle großen Parteien zu Worte gekommen) hat auch nur ein einziges Wortlein der Verteidigung für das skandalöse Treiben des wild gewordenen Militarismus gewagt, und der Reichskanzler hat sich sicherlich noch niemals so gottverlassen gefühlt, wie bei diesen Verhandlungen. Insbesondere war seine vollständige Isolierung mehr als verdient, Herrn von Bethmann-Hollweg ist manchmal von seinen wenigen Verteidigern das Lob gesendet worden, wenigstens eine kleine Ahnung von den Bedürfnissen des im 20. Jahrhundert lebenden deutschen Volkes zu haben. Seine gestrige Haltung in der Zaberner Affäre mußte aber auch dem Optimistischsten zeigen, daß dieser Kanzler nichts anderes ist, als der willenslose Diener seines Herrn. Und da dieser Herr sich in dem Konflikt zwischen Zivil- und Militärbehörden auf die Seite der Militärs gestellt hat, so findet Herr v. Bethmann-Hollweg nicht den Mut, ihm gegenüber die Etsnotwendigkeiten zu vertreten.

Dieser Kanzler sieht ruhig zu, wie eine jahrzehntelange Verjöhnungspolitik verständiger Männer in einer einzigen Woche von Offizieren, die jeder nötigen Selbstzucht entbehren, zugrunde gerichtet wird.

Dieser Kanzler gibt selber zu, daß die Selbsthilfe des Militärs ungesetzlich war und weist die militärischen Gesetzesbrecher nicht in die Schranken!

Dieser Kanzler benutzt als Unterlagen für seine Darlegungen lediglich die Berichte des Generalkommandos, obgleich er nicht bestreiten kann, daß die Zivilverwaltungen anderer Auffassung über die Vorgänge sind!

Dieser Kanzler hält sich unfaßlich lange dabei auf, die minutiöse Rekapitulation der ersten Anläufe des Konfliktes zu geben, statt mit starker Hand die himmelschreienden Mißstände des Augenblicks zu beseitigen!

Dieser Kanzler fand sich mit dem Kriegsminister zusammen in der Auffassung, daß vor allem der Kopf des Königs geschützt werden müsse! Das war der Bethmannsche Weisheit letzter Schluss, die im ganzen Hause den lebhaftesten Widerspruch fand. Dieser Widerspruch des Reichstags wuchs zum Ort, als der Kriegsminister dieselben Töne noch weitaus stärker blies, und es war geradezu wohlthuend, dieses sachliche deutsche Parlament auch einmal von einer starken Leidenschaft durchschüttelt zu sehen.

Als dieser überjorsche Kriegsmann dem Reichstage Vorlesungen hielt, die als Kritik des kommandierenden Generals seinen untergebenen Offizieren gegenüber angebracht sein machten, brach im ganzen Hause ein minutenlanges Entrüstungsturm aus, der den Kriegsminister längere Zeit am Weiterreden verhinderte. Für ihn sind die ihr gutes Recht verteidigenden Bürger Aufrührer, vor denen die Armee nicht zurückweichen darf. Nach seiner Meinung sind die frischen jungen Offiziere à la Fortner dem Heere derart unentbehrlich, daß man ihre täppischen Bemerkungen (so nannte der Mann die Beschimpfungen des elsässischen Volkes) einfach in den Kauf nehmen muß. Und die persönliche Selbsthilfe des Offiziers gegen eine kindische „Beschimpfung“ ist ihm so natürlich, daß er gegen den die Bürgerbrust durchbohenden Säbel nicht allzuviel einzuwenden hat.

Die Haltung des Kanzlers und Kriegsministers wurde von den nachfolgenden Rednern: dem Zentrumsmann Fehrenbach und dem nationalliberalen Straßburger Rechtslehrer van Calker nachdrücklich zurückgewiesen. Und besonders Herr Fehrenbach erntete den stürmischen Beifall fast des gesamten Hauses, als er sagte, daß die Haltung der Regierungsvertreter jeder Gerechtigkeit Hoßn spreche und durch sie die Hoffnungen einer endlichen Veröhnung zwischen Elsaß-Lothringen und Altdeutschen geradezu vernichtet worden sei. Und anhaltende Zustimmung fand Herr Fehrenbach auch bei der Sozialdemokratie, als er den 2. Dezember einen schwarzen Tag nannte und vor der Fortsetzung einer solch tolen Politik, die vor der Militärdictatur zurückweiche, ernst und eindringlich mahnte. Das würde das Ende Deutschlands sein, rief der Zentrumredner, wenn die obersten Behörden des Reiches ein derart geringes Verständnis für die Durchführung der Gerechtigkeit für alle zeigten.

Es war in der Tat ein schwarzer Tag für die Regierung; ob er ein Tag der Ehre für den Reichstag, der sich einmal mit Energie dem Loben der modernen Landsknechte entgegenwarf, wird genannt werden können: das werden die weiteren Verhandlungen erweisen. Der Reichstag wird Gelegenheit haben zu zeigen, ob er seiner Haltung treubleiben will. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sowie die fortschrittliche Volkspartei haben im Anschluß an die Zaberner Interpellation ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler beantragt, auf das sich, so hoffen wir, eine überwältigende Majorität vereinigt wird.

Den hier geschilderten Ereignissen gegenüber mußten naturgemäß die Begründungen der Interpellationen etwas zurücktreten, obwohl in allen dreien manch treffliche Bemerkung fiel. Für die fortschrittliche Volkspartei hatte diesen Teil der Aufgabe Herr Köser, der Vertreter des Zaberner Wahlkreises, für die elsässische Fraktion Herr Haus übernommen. Die Interpellation unserer Fraktion wurde in geschickter Weise von dem Genossen Peroles begründet, dessen sachliche und kundige Darlegungen, belebt von den scharfen Angriffen gegen den überreizten Militarismus, ein treffliches Vorbild zu den bereits geschilderten Debatten waren.

## Aus Westpreußen.

Danzig.

Russisches Schweinefleisch. Eine neue Sendung des von der Stadt bezogenen Fleisches ist am Donnerstag eingetroffen und wieder in der Markthalle und im Schlachthof zum Verkauf gestellt. Die Preise sind vom Magistrat pro Pfund wie folgt festgesetzt: Rücken 20 Pfennig, Kopf und Keine 30 Pfennig, Bauchstücke, Rückenfedern und Schulter 70 Pfennig, Schinken 75 Pfennig, Riesen und Flomen 80 Pfennig, Karbonade 85 Pfennig und Leber 90 Pfennig. Diese Preise sind durchschnittlich etwa 20 Prozent niedriger als die der Fleischer. Die Qualität des Fleisches wird wieder als sehr gut bezeichnet. Für die Arbeiter der staatlichen Betriebe, der Waggonfabrik und an den Bürgerverein in Schidlich hat der Magistrat größere Mengen abgegeben.

Die Abgabe von Fleisch an die staatlichen Arbeiter durch die Betriebsleitungen können wir, wenn den Arbeitern bei der Verteilung der notwendige Einfluß gewahrt ist, nur billigen. Unter keinen Umständen können wir aber der Verteilung durch den meist aus Geschäftsleuten bestehenden Bürgerverein in Schidlich zustimmen. Was hindert denn den Magistrat daran, in Schidlich eine eigene Verkaufsstelle einzurichten? Er würde damit den Bedürftigen weite Wege ersparen und sie von dem Wohlwollen des schwarzblauen Spießbürgervereins unabhängig machen. Die Kosten einer städtischen Verkaufsstelle können nicht so erheblich sein, um sie diesem Arbeiterort noch länger vorzuenthalten.

# Eine Quelle für die Sparsamen

Hausfrauen ist ein vollwertiger Meierei-Butterersatz.

Nicht nur erstklassig in Qualität, sondern auch konkurrenzlos frisch, nämlich direkt aus der Buttermaschine, kommen unsere hervorragenden Margarinemarken zum Preise von

60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 1.00 Mk.

auf den Ladentisch.

Jeder Versuch überzeugt und führt zu dauernder Kundschafft.

Ferner bestens empfohlen:

1a Schweizerkäse  
1a vollfett Tilsiter

Mettwurst  
Landwurst

Marmeladen  
Konserven

## Danziger Margarine-Consum-Hallen G. m. b. H.

Lawendelgasse Nr. 9.  
Häkergasse Nr. 63.

Langgarten Nr. 113.  
Petersiliengasse Nr. 11.

Langfuhr,  
Brunshofer Weg Nr. 21.



# Weihnachts-Anzeiger

Unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfohlen

**Weihnachts-Zigarren**  
in 1/4, 1/2, 1  
Präsent-Kisten  
aus nur tariftreuen Fabriken, vorzügl.  
abgelagerte Ware in allen Preislagen  
**Eugen Sellin** Schüsseldamm  
Nr. 56.

Anerkannt vorzügl.  
**Hutmacher-Filz-**  
schuhe  
für Strasse  
u. Haus  
**E. & B. Schlachter**  
Heil. Geistgasse 141 am Holzmarkt  
Gummi-  
schuhe  
Kamelhaarschuhe  
Pantoffeln etc.  
bekannt billige Preise.

**Herren- u. Damen-Uhren**  
in Gold und Silber  
für den Weihnachtstisch  
empfiehlt  
**P. Karczewski**  
Uhrmacher Junkergasse 6.

**Sprechmaschinen**  
Schallplatten  
in großer Auswahl  
zu billigen Preisen  
**A. Hein,** Breitgasse 113.

**Schönste Haararbeiten**  
von 1.00 Mk. an.  
Empfehle meine  
Herren- u. Damen-Frisiersalons  
**Max Condry, Friseur**  
Danzig, Kneipab Nr. 28 und 33.

**Marine-Bazar**  
Schüsseldamm Nr. 56 und Langebrücke.  
Billigste Bezugsquelle für  
**Herrengarderoben nach Maß**  
Unterwäsche · Ecite Marinetuch · Joppen  
und -Mützen. Versand nach auswärts.

**Damen- und Herren-**  
Uhren  
Regulatore  
Preiswinger  
**S. Lewy** Nachf.  
Danzig  
Trauringe ohne  
Aufplatzen ausgeschl.  
von 2.- b. 60.- Mk.  
stets vorrätig.  
nur Breitgasse 28.

**Otto Klingbeil**  
Fernruf Nr. 2873 :: Barbaragasse Nr. 7  
Werkstatt für moderne Polster-  
:: möbel und Dekorationen ::  
**Sofas, Chaiselongues**  
in guter Ausführung zu billigen Preisen.  
Nur gutes, staubfreies Material.  
Abonnenten d. Volkswacht erhalten 10% Rabatt.

**Möbel** aller Art, zu leichtesten Zahlungsbedingungen  
Polsterwaren, Sofas, Spiegel, Stühle, Klein-  
möbel, Tischchen, Rauchtische, Paneelbretter  
**Damen-Konfektion** **Dagobert David** Altstädt. Graben 11  
**Herren-Konfektion**

**Für den Weihnachtstisch**  
empfehle ich mein reichhaltiges gut sortiertes  
**Zigarren- und Zigaretten-Lager**  
Präsent-Kistchen  
in großer Auswahl und in allen Preislagen  
in 1/20 und 1/40 Kistchen.  
Lange Pfeifen und Shag-Pfeifen sowie Rauch-Utensilien.  
**Felix Neumann** Breitgasse Nr. 28  
Zigarrenhandlung und Losevertrieb aus allen  
Kollekten.

**Weihnachtsgeschenke!**  
Als passende Gaben für Jung und Alt eignen sich am  
besten gute Bücher. Jugendschriften in großer Auswahl!  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Danzig, Paradiesgasse 32.

**Median. Spielsachen**  
Christbaumschmuck  
Sprechmaschinen  
Schallplatten  
in grosser Auswahl zu bekant  
billigen Preisen  
**A. Hein,** Breitgasse  
Nr. 113.

5% Rabatt  
**bis Weihnachten!**  
auf sämtliche Schuhwaren  
für Straße, Ball, Haus und Reise.  
Gummischuhe — Filzschuhe — Pantoffel  
**Schuhhaus L. Michaelis**  
III. Damm Nr. 6 und Heilige Geistgasse Nr. 36.

**Möbel** aller Art, zu leichtesten Zahlungsbedingungen  
Polsterwaren, Sofas, Spiegel, Stühle, Klein-  
möbel, Tischchen, Rauchtische, Paneelbretter  
**Damen-Konfektion** **Dagobert David** Altstädt. Graben 11  
**Herren-Konfektion**

**Siegfried Jüttner**  
Danzig, Altstädt. Graben 93  
Eleg. Herren Paletots  
und Ulster  
Hochmoderne Herren-Anzüge  
zu billigen Preisen.

**Weihnachtsgeschenke!**  
Als passende Gaben für Jung und Alt eignen sich am  
besten gute Bücher. Jugendschriften in großer Auswahl!  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Danzig, Paradiesgasse 32.

Hüte,  
Mützen  
**Huthaus London**  
nur II. Damm 10.  
Schirme  
Wäsche.

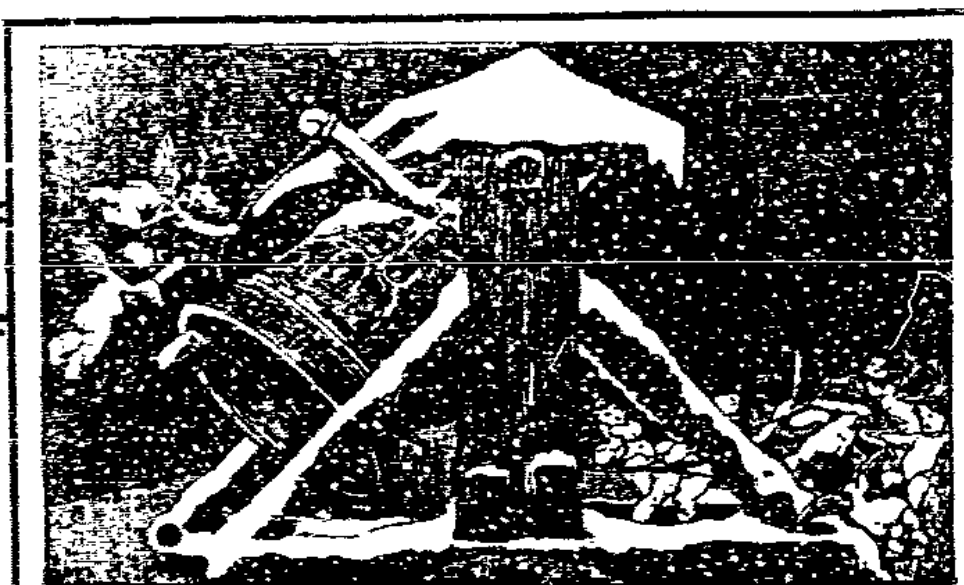
**Weihnachts-Schirme**  
Spazierstöcke  
schöne Neu-  
heiten  
**E. & B. Schlachter** Schirmfabrik  
Heil. Geistgasse 141 am Holzmarkt  
gegr. 1862  
Offenbacher  
Lederwaren  
Portemonnaies  
Brieftaschen, Handtasch. etc.  
Billigste Preise.

**Geschenk-Artikel**  
für Herren und Damen  
wie Ringe, Ketten, Broschen Arm-  
bänder, Ohrringe in reicher Auswahl  
**P. Karczewski**  
Juwelier Junkergasse 6.

**Für den Weihnachtstisch**  
empfehle ich mein reich-  
haltiges Lager in ::  
**Zigarren und Zigaretten**  
Präsent-Kistchen  
in jeder Preislage ::  
**J. Nöjel** Paradiesgasse 32  
neben d. Volkswacht.

**Herren-Anzüge**  
Ulster, Joppen, Hüte, Wäsche  
**Philipp Schwersenz**  
Langfuhr, Hauptstrasse 40 a.

**Hefe! Hefe!**  
**Zur Weihnachtsbäckerei**  
empfehle ich meine prima Weizen-  
mehle unter Garantie bester Back-  
fähigkeit, sowie sämtliche Zutaten.  
**Arthur Dahlmann, Langfuhr**  
Filiale: Hauptstraße 56 Filiale:  
Hauptstraße 27. Telefon 433. Neuschottl. 16/17.





**ORIGINAL SINGER**  
**SINGER**  
 NÄHMASCHINEN  
 Familien-Nähmaschinen  
 sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke für jedes Haus.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
 Danzig, Langgasse 28 und Mattenbuden 30.  
 Langfuhr, Hauptstraße 121, gegenüber Brunshöfer Weg. [223]

**Danziger Hut-Centrale**

Lawendelgasse 9b, neben Hotel de Stolz  
 empfiehlt zu billigen Preisen für Herren und Knaben  
**Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke,**  
 Trikoagen, Lederwaren sowie sämtl. Berufskleidung.  
 Auf Straße Lawendelgasse 9b bitte zu achten. [171]

Zu äußerst billigen Preisen empfehle ich:  
 Goldene und silberne Herren- und Damen-  
 uhren, Uhrarmbänder, Uhrketten, Ringe, Frei-  
 schwinger und Regulateure.  
 Uhren-  
 handlung **E. Lewandowski Wwe.,** Breit-  
 gasse 85.  
 Ferner empfehle ich in meiner Pfandleihanstalt in  
 Versah gewesene Uhren usw. als besonderen Gelegen-  
 heitskauf. [303]

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt**  
 2. Bezirk (Langfuhr)

Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant  
 „zur Ordehung“

**Frauen-Versammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Die Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Ref.: Gen. Sec. [320]  
 2. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Die Bezirksleitung.

**Hirschberg & Waldhaus**

Breitgasse 120.  
 1 Posten zurückgesetzter Winter-Paletots  
 1 Posten zurückgesetzter Winter-Ulster  
 1 Posten zurückgesetzter Winter-Joppen  
 zu jedem annehmbaren Preise.

**ELBING.**

**Lieferung für alle Krankenkassen**

und Anfertigung aller ärztlichen Rezepte  
 in Elbing in der

**Apotheke Fischerstrasse 45/6**

Haupt-Niederlage für alle homö-  
 opathischen Arzneimittel. [311]

**Weihnachts-Offerte.**

Empfehle  
 Joppen, Ulster, Anzüge, Mosen  
**Berufskleidung**

Kindergarderobe  
 zu auffallend billigen Preisen.  
 Ein Versuch ist stets lohnend.

**Erich Schmidt**

Elbing  
 Fischersstr. 42. Fischersstr. 42.  
 [305]

**Tee-u.Kaffeekekuchen**

wohlschmeckendes Weiss-  
 und grosses Roggenbrot.

**Paul Lange, Elbing**

Kastanien-Allee vis-à-vis Englisch-Brunnen

**Schuhwaren**  
 des Spezialschuhgeschäfts von  
**Geschw. Salinger**

ELBING, Alter Markt 27  
 zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit  
 und gute Passform. Unser Prinzip ist:  
 „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“  
 bei aufmerksamer, freundlicher Bedienung.

**Freude und Jubel in jeder Familie**

erweckt zur Kürzung der Langeweile ein gut spielender  
**Sprechapparat**  
 mit neuesten Schlägern. [147]

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung  
**Elbinger Platten-Centrale**  
**Hans Tischmann**  
 Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

**Besonders billiges Angebot**  
 für  
**Damen-Konfektion**  
**Pelzwaren**  
**Herren- und Knaben-Konfektion**

Damen- und Mädchen-Kostüme,  
 Ulster, Paletots, Röcke, Blusen,  
 Samt- und Blüsch-Mäntel,  
 Pelzwaren.

Herren- und Knaben-Anzüge,  
 Ulster, Paletots, Joppen u. Hosen,  
 Kinder-Pyjacks,  
 Sport-Anzüge.

**Schuhwaren :: Trikotagen :: Wäsche**

Besondere Spezialität meiner Firma sind  
**komplette Wohnungseinrichtungen und Brautausstattungen.**

**Ergänzungs-Möbel** in allen Holzarten in an-  
 erkannt guten Qualitäten.

Eigene Polsterwerkstatt.

**Gratis** gebe bei Möbelbareinkauf von 100 Mark an  
 einen Regulator oder anderen Gegenstand.

Versand in ganz Deutschland.

Katalog gratis und franko.

**S. Maltenfort**

Elbing, Alter Markt 5

Warenhaus und Möbelmagazin mit Kreditbewilligung.

[307]

V. 6. 12. 13.

**Bettfedern**  
 und Daunen

direkt aus erster Hand empfiehlt zu  
 billigsten Preisen [101]

**A. Haustein**

Elbing, Brückstr. 1-2 : Blaue Rabattmarken.

Carl Kautsky: Der Weg zur Macht.  
 Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

**Central-Theater**

Elbing, nur Brückstr. 12.

Von Mittwoch ab:

**Sein guter Engel.**

4 Akte! 4 Akte!  
 Tiefgreifende Handlung. Jeder wird sich sagen, daß dieses Bild ein  
 Kunstwerk ersten Ranges ist.

**Die schwarze Nacht.**

Detektivroman in 3 Akten. [208]  
 Wir haben das alleinige Aufführungsrecht.  
 Alsdann Lachschlager und ein dreiaktiges Drama mit Henny  
 Porten als Einlage. Die Direktion.

**Brauerei**

**G. Preuss, Elbing**

empfehle ihre vorzüglichen Biere  
**Böhmischbier**  
**Lagerbier hell u. dunkel**  
**Braunbier**  
**Weizenbier (Borliger Weissbier)**



Im Interesse des kaufenden Publikums bitten wir, den Einkauf frühzeitig zu besorgen, da der Andrang jetzt noch nicht so stark und die Auswahl am größten ist.

# Preiswerte Angebote

für den

## Weihnachtstisch.

**Lineol-Soldaten**  
fast unzerbrechlich  
Karton 5.50, 3.85, 2.75 M - 65 S  
**Kinematographen**  
28, 20, 15, 8,50 bis 2, 1 M  
Dampfmaschinen u. Modelle  
in allen Preislagen.

### Zierrische

Stück 12.00, 12.50, 2.50, 2.05 M

### Nickelwaren

in grosser Auswahl.

### Zigarrenschränke

Stück 21.00, 12.50, 5.25 M, 95 S

**Puppenbäuge**, incl. Leder . . . Stück 1.25 M, 88, 68, 50, 32 S  
**Puppenbäuge**, garantiert Leder . . . Stück 2.35, 2.25 M, 72 S  
**Puppenköpfe**, Zelluloid  
 Stück 2.50, 1.85 M, 98, 48, 38, 20 S  
**Puppenköpfe** Buscuit mit Lockenfrisur  
 Stück 3.50, 2.75, 1.50, 1.25 M bis 28 S  
**Ukeltelnde Puppen** mit Schläuflaugen  
 16.00, 7.50, 6.50, 7.50 M, 95, 50 S  
**Kugelgelenkpuppen** . . . 6.00, 12.00, 10.00, 6.50, 3.95 bis 50 S  
**Charakterbabys** in Zelluloid und Porzellan.  
**Puppenwagen** . . . 12.85, 10.50, 6.85, 4.95, 2.35 M  
**Puppensportwagen** . . . 7.95, 5.50, 2.10, 1.18 M  
**Eisenbahnen** mit Uhrwerk  
 20.00, 18.50, 12.50, 3.25, 1.98 M, 95, 50 S  
**Lineol-Soldaten** im Karton . . . 4.95, 3.75, 2.50, 1.50 M, 75, 25 S  
**Lineol-Soldaten** . . . Karton 5.50, 3.85, 2.75, 1.75 bis 65 S

**Schaukelpferde**, Holz . . . 10.50, 8.25, 6.25, 5.25, 3.00 M  
**Schaukelpferde**, Plüsch und Fell  
 32.00, 14.85, 10.85, 8.50, 6.85 M  
**Plüschbären** . . . Stück 7.00, 5.85, 3.50, 1.98, 1.25 M, 88 S  
**Rollfahrwerke** mit Gepäck  
 14.00, 5.00, 3.50, 2.50, 1.50 M, 50 S  
**Pferdeställe** . . . 9.50, 3.50, 1.98 M, 58 S  
**Kaufläden** . . . 9.85, 5.50, 3.75, 1.48 M, 50 M  
**Festungen** . . . 12.50, 5.50, 3.50 M, 50 S  
**Trompeten** . . . Stück 1.00 M, 75, 50, 25, 10 S  
**Handharmonikas** . . . 25.00, 16.00, 3.95, 2.00, 1.00 M, 50 S  
**Kochmaschinen** . . . 12.00, 3.50, 2.85, 1.50, 1.00 M, 35 S  
**Puppenstuben** . . . 9.00, 3.75, 1.50 M, 95, 50 S  
**Puppenmöbel** im Karton  
 10.00, 3.50, 1.25 M, 98, 75, 58, 50, 38 S  
**Kinematographen** . . . 28.00, 15.00, 11.00, 3.00, 2.00, 1.00 M

**Hängelampen** für Petroleum  
 25.00, 19.50, 16.85, 12.50, 9.85, 3.85 M  
**Tischlampen** . . . 19.50, 14.50, 10.00, 3.75, 1.95 M  
**Photographie-Album** . . . 25.00, 20.00, 7.50, 3.00 M, 95 S  
**Damen-Handtaschen**  
 Stück 21.00, 12.00, 9.00, 5.50, 3.00, 1.50 M, 48 S  
**Zigarrentaschen und Portemonnaies**  
 feinste Offenbacher Lederwaren.  
**Kaffeesservice** in edel Porzellan und Nickel  
 27.50, 19.50, 16.85, 12.50, 5.85, 3.00 M  
**Waschservice** in neuesten Dekoren  
 23.00, 13.85, 10.50, 6.85, 2.98 M  
**Kinderstühle**, verstellbar . . . Stück 21.00, 18.00, 7.85, 5.50 M  
**Kindertische** . . . 8.50, 6.85, 5.50, 4.35 M  
**Baumschmuck**, reizende Muster.  
**Umskugeln** . . . Karton 75, 58, 48, 42, 38, 25, 15 S  
**Baumständer, Lichthalter, Kerzen, Baumwolle.**  
**Wunderkerzen** . . . Karton 9 S

Größtes Spielwarengeschäft am Platze.

# L. Wolf & Söhne, Elbing

Alter Markt Nr. 35.



Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Königs, Thorn.

### Sämtliche Waschartikel!

Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife, Seifenbleichseife, Oehmig-Weidlichseife, Terpentinseife, alle Seifenpulver, Persil, Reger-Pascholl, Amerikanische Glanzstärke, Hofmannstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, lose, bestes Waschblau, Chlorkalk, Eau de Javelle, Pottasche 106] Soda, Bleichsoda, Lessive Phénix etc.

**Drogerie Pulewka, Elbing**

Telefon 87. Königsbergerstrasse 120.  
Spezialität: Streichfertige Oelfarben. Tapeten.

### Inserate und Abonnements

für Elbing  
sind zu richten an Herrn  
**Albert Krüger, Elbing**  
Innerer Georgendamm 2.  
Expedition der Volkswacht  
Danzig, Paradiesgasse 32.

### Achtung!

Eine  
**Taschenuhr gratis**  
oder andere  
**Geschenke**

beim Einkauf biete ich meinen Kunden nicht an, da diese sogen. Geschenke ja doch vom Publikum gezahlt werden müssen.

Dafür biete ich aber der Kundschaft **Grosse Vorteile** durch **Reellität, Kulanz und Billigkeit.**

### Möbel

Uhren, Bilder, Spiegel, Teppiche, Betten, Federn, Gardinen, Portieren, Bezüge, Inlette, Leibwäsche, Tisch-, Bett- u. Stepp-Decken.  
Ganze Ausstattungen.  
Herren- und Damen-Garderoben.  
Kinderwagen.  
Grammophon und Platten.  
Kleine Anzahlung. Geringe Raten.

### Hübner's

Waren- und Möbel-Versandhaus  
Wilhelmstrasse 54.

**Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein Geschäft vollständig aufzugeben.** Meine großen Warenlager sollen **ohne Rücksicht auf den entstehenden**

# Verlust total ausverkauft

**werden.** Um möglichst schnell zu räumen, sind die Preise **derartig gewaltig** herabgesetzt, daß die **Ausverkaufspreise**

## Aufsehen erregen werden.

Es sind noch u. a. vorhanden und werden **zu jedem auch nur annehmbaren Preise ausverkauft:**

ca. 400 **Damen-Blusen** in Wolle, Tülle, Spachtel u. Seide  
 ca. 200 **aparte Damen-Kleider** in allen Größen  
 ca. 250 **entzückende Kinder-Kleidchen**  
 ca. 150 **Pelzkragen und Muffen**  
 ca. 50 **schicke moderne Kostüme**

ca. 1000 **apart garn. Damenhüte** und Formen  
 ca. 200 **reizende garnierte Kinderhüte** und Formen  
 ca. 2500 **Straußfed., Pleureusen, Platten u. Fantasiegarn.**

ca. 2400 **Paar Strümpfe, Socken und Handschuhe**  
 ca. 3500 **Meter Samt-, Seiden- und Garnier-Bänder**  
 ca. 300 **moderne Damen-Handtaschen**  
 ca. 200 **aparte Tüll- und Spachtel-Kragen**  
 ca. 200 **Meter Seidenstoffe** in vielen Farben  
 ca. 600 **Meter Kleiderstoffe** in verschiedenen Farben.

**Spachtelstoffe, Tüllstoffe, Einsätze, Besätze**  
werden jetzt zu wirklichen **Spottpreisen ausverkauft.**

Lassen Sie sich diese **seltene Einkaufsgelegenheit** nicht entgehen.

Des großen Andranges wegen in den Vormittagsstunden empfiehlt es sich, auch die Nachmittagsstunde zum Einkauf zu benutzen.

# Gotthold Baruth, Elbing

früher Berliner Modenzentrale

Telefon 839. **Neben Central-Hotel** Telefon 839.

**Herren-Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hüte und Mützen**  
sind jetzt zu **Spottpreisen** zu haben.



Diese Nummer umfaßt 16 Seiten und Die Neue Welt.

## Der Reichstag gegen den Reichskanzler.

Mit 293 gegen 54 Stimmen nahm der Reichstag am 4. Dezember die Anträge der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volksparteien an, die dem Kanzler des Zubernskandal's wegen des Mißtrauens des Parlaments aussprechen. Bis auf die Konservativen stimmten sämtliche Parteien geschlossen für das Mißtrauensvotum. Auf Befehl des Kaisers ist Bethmann-Hollweg noch am selben Abend nach Donaueschingen, wo der Kaiser zur Zeit weilt, abgereist. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen ist dorthin berufen.

### Militärdiktatur über Bürgerrecht!

Die Danziger Arbeiterschaft wird in einer Protestversammlung, die am 10. Dezember im Steppuhnschen Saale in Schildh stattfindet zu den Vorgängen in Zabern und im Reichstage Stellung nehmen. Parteisekretär Julius Gehl spricht über das obengenannte Thema. Genossen, agitiert schon jetzt für den Besuch der Veranstaltung.

### Die Parteileitung für Danzig-Stadt.

## Aus Westpreußen.

Danzig.

### Der erste volkstümliche Kunstabend

findet, wie wir wiederholt mitteilten, am Sonnabend, den 6. Dezember, im großen Saale des Gewerbehause. Es wird pünktlich um 8 Uhr begonnen. Die Besucher tun also gut, möglichst schon etwas früher zu erscheinen, damit Störungen so weit als möglich vermieden werden.

Den Inhalt des Programms haben wir bereits skizziert. Es ist gut gewählt und garantiert einen wirklich genussreichen Abend. Die Mitwirkenden sind durchweg erste Kräfte. Die Billets kosten 50 Pfennig und sind nur in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse Nr. 32, im Zigarrengeschäft des Genossen Sellin, Schlüsselbaum 56 und beim Genossen Früngel, Schlüsselbaum Nr. 11 zu haben. Wir ersuchen dringend, die Billets vorher zu kaufen und sich nicht darauf zu verlassen, daß sie auch im Gewerbehause zu haben sein werden.

### Dienstboten und Krankenversicherung.

Die Einbeziehung der Dienstboten in die Krankenversicherung machte sich zunächst bei der Wahl zum Ausschuss der Ortskrankenkasse wenig angenehm bemerkbar. Die meisten Dienstmädchen wählten wie auf Kommando ihrer Herrschaft und wagten nicht einmal einen anderen Stimmzettel zu nehmen.

Nach der Wahl hat sich das Interesse der Herrschaften aber wesentlich geändert. Nun möchten sie am liebsten die Versicherung wieder abschaffen. Ganz so weit ist man in den leitenden Damenkreisen in Danzig wohl noch nicht gegangen. Der Interessengegensatz zwischen den Damen und ihren Dienstboten kam aber recht deutlich in einer Versammlung zum Ausdruck, die der bürgerliche Damenverein Frauenwohl am 28. November im städtischen Gymnasium am Winterplatz zur Besprechung der Krankenversicherung

der Dienstboten veranstaltet hatte. In einer früheren Versammlung hatten die Damen sich über ihre Pflichten orientiert. In dieser sollte die Versicherung den Hausangestellten erläutert werden. Fräulein Marie Meyer, die Vorsitzende vom Frauenwohl, glaubte einleitend versichern zu können, daß Damen wie Dienstboten der Versicherung nicht feindselig gegenüberstünden. Das Referat hielt Herr Dr. Schmiß von der städtischen Rechtsanwaltschaft. Gegen seine Darstellung der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen ließ sich nur einwenden, daß sie etwas sehr knapp gehalten war und speziell den anwesenden Dienstboten noch etwas leichter verständlich hätte gemacht werden sollen. Etwas eigen mutete in gewisser Richtung der Standpunkt an, den Dr. Schmiß zur Zahlung der vollen Beiträge durch die „Herrschaften“ einnahm. Er bezeichnete die Beiträge mit Recht als unverhältnismäßig hoch und meinte, es sei bei der Invalidenversicherung die Unfittigkeit eingegriffen, daß die Herrschaften die vollen Beiträge zahlten. Das sei falsch auch vom Standpunkt der Versicherung und eine Verkennung des Gesetzes. Der Versicherte wisse dann nicht mehr, wie die Leistungen ermöglicht würden. Es müsse von den Arbeitnehmern als unwürdig empfunden werden, sich die Beiträge vom Arbeitgeber bezahlen zu lassen. Diese überstiegen die Beiträge nicht aus falsch verstandenem Mitgefühl übernehmen. Unrichtig sei aber auch die Forderung der Berliner Hausfrauen, die Hinausschiebung der Versicherung vom Reichstage gefordert hätten.

Eine Dame, die in der Debatte das Wort nahm, wies unfreiwillig nach, daß die Damen sich durchaus nicht etwa durch falsch verstandenes Mitgefühl zur Zahlung der vollen Invalidenbeiträge entschlossen haben, sondern weil sich die Mädchen gegen die Abzüge von ihrem niedrigen Einkommen sträubten! Genosse Bartel nahm ebenfalls das Wort. Er hielt die Vorstehende nicht für berechtigt, im Namen der Dienstboten zu erklären, daß diese die neue Versicherung ablehnten. Er wünschte die Dienstmädchen zu sehen, die sich über die gesetzlichen Bestimmungen genau unterrichten und der Herrschaft ganz ohne Scheu ihre Meinung darüber mitteilen konnte. Die Versicherung werde doch durch die Selbstverwaltung ausgeführt. Deshalb seien die Befürchtungen der Damen unbegründet. Dann wandte Bartel sich gegen den Standpunkt des Referenten zur Zahlung der vollen Beiträge durch die Arbeitgeber. Darin könne man nur eine geringe Lohnerhöhung sehen, die den Dienstboten wohl zu gönnen sei. Als er den Wunsch aussprach, daß die Damen sich doch zur vollen Zahlung der Beiträge entschließen möchten, protestierten viele von ihnen lebhaft, die Dienstboten dagegen äußerten Beifall. Einige Damen riefen sogar Schluß. Gegen die wieder ausgesprochene Forderung, daß die bedingungslose Einweisung der Dienstmädchen in ein Krankenhaus ausgedehnt werden möchte, teilte er mit, daß der Ausschuss diese Forderung bereits mit allen gegen die Stimme eines einzigen Arbeitgebers und mit Recht abgelehnt habe. Unter dem Beifall der Hausangestellten schloß Bartel. In der weiteren Debatte erläuterte Herr Dr. Schmiß seinen Standpunkt dahin, daß sich das Interesse der Dienstboten in viel höherem Grade der Versicherung und der Mitwirkung in ihr zuwenden würde, wenn sie ihren Anteil der Beiträge selbst bezahlten. Gegen die Erhöhung der Löhne habe er jedoch nichts einzuwenden.

Man kann Herrn Dr. Schmiß durchaus zugeben, daß die eigene Zahlung durch die Dienstboten diese in der wirksamsten Weise zur Selbstverwaltung erzieht. Hier ist aber sehr wohl zu beachten, daß seine dringende Abmahnung vor der Zahlung der vollen Beiträge durch die Herrschaften sich in der Hauptsache an diese selbst richtet und daher auch dazu beitragen kann, daß manche von diesen auch noch die bisherige Vollzahlung der Invalidenbeiträge unterlassen. Die Dienstboten haben aber, unter dem Druck der Gesindeordnung lebend, noch keine gute Organisation, durch die sie diesen fühlbaren Ausfall weit machen könnten. Ebenso steht es mit der Zahlung der Beiträge für die Krankenversicherung. Aus praktischen Gründen können wir also Herrn Dr. Schmiß nicht zustimmen.

### Ein kosakisches Hehlblatt.

Seitdem öffentlich das vorsichtig behütete Geheimnis festgestellt wurde, daß der Eigentümer der „unparteilichen“ Danziger Neuesten Nachrichten eingeschriebener Parteigenosse nationalliberaler Zucht aushebet ist, macht das charakterlose Blatt aus seiner strupellos reaktionären Natur kein Hehl. Seine brutale Verachtung des Volkes und seiner Rechte bezeugt es gerabezu schamlos in der Stellungnahme gegen die der elfässischen Militärdiktatur, die in Zabern die deutschen Zustände dem Gespött der gesamten Kulturwelt anstößt. Als fast einziges Blatt der deutschen Presse, wenn man von den geschworenen Junkerblättern absteht, hehlt es wie ein betrunkenes Kofak gegen alle, die sich gegen die militärischen Uebergriffe in Zabern wenden. Sogar gegen die gemäßigste Stellungnahme der Nationalzeitung, des Hauptorgans seiner eigenen Partei, läßt der starkmachende Millionär Fuchs das schärfste Geschloß auffahren. Die deutsche Presse, die gegen die Mißhandlung eines armen gelähmten Krüppels durch den schneidigen Leutnant v. Forstner protestierte, beschuldigte das Fuchsblatt mit zynischer Abgebrühtheit, daß sie von einer Art Verfolgungswahn sinn ergriffen sei. Die journalistische Fuchsmenue besitzt den unendlich traurigen — Mut, gegen die Zeitungen, die noch etwas Verständnis für die Würde und das Recht des Volkes bekunden, den Vorwurf zu schleudern, daß sie einen Entrüstungskoller machen und die Tatsachen in blöden Zerrbildern entstellen.

Im Anschluß an diese infame Beschönigung dessen, was in Zabern gegen das Volk begangen wurde, feiert das Blatt in unbeschreiblich dreister Entstellung der Tatsachen sogar die Niederfäbelung des gelähmten Schuhmachers Blant als notwendig zum Schutz der militärischen Ehre. Die Kinder, die bei dieser Gelegenheit Spotttrufe gegen den durch seine Wackes-„Belehrung“ berühmt gewordenen Leutnant von Forstner gerichtet haben sollen, beschimpft das Blatt als Rowdys. Um die blutige Niedermezelung des armen wehrlosen Schusters, der an dem Treiben der Kinder absolut unschuldig war, zu rechtfertigen, tut das schamlose Inseratenblatt so, als ob Arbeiter dasselbe Recht zum Schutz ihrer Ehre hätten, wie es schneidige Offiziere, denen der Säbel locker in der Scheide sitzt, haben. Diese verlogene Demagogie lehnt der fälschenden Niedertracht des Blattes, das damit doch nur die Stiefel der militärischen Machthaber leckt, die Krone auf.

Wie besinnungslos das reaktionäre Neptid gegen Vernunft und Wahrheit wütet, zeigt es am 1. Dezember in seiner Attacke gegen den Staatsanwalt Dr. Kleinböhm und den Landgerichtsrat Dr. Kallisch, die in Zabern militärisch ohne Grund und Ursache und gegen Gesetz und Recht ihrer Freiheit beraubt wurden. Der Staatsanwalt hatte sich bei dem Offizier, der die Verhaftung kommandierte, legitimiert und war darauf freigelassen. Darauf fragte selbst dieser Hüter des Gesetzes ironisch: hängt es denn davon ab, was man ist, wenn man verhaftet wird? Der Landgerichtsrat teilte seine ungewöhnlichen Erfahrungen einem Vertreter des Berliner Tageblattes mit. Dabei beklagte er sich über die Ungefährlichkeit der Militärverwaltung. Darüber ist das Fuchsche Blatt so furchtbar empört, daß es selbst seine knechtische Schweifswedelei vor den Behörden vergißt und die beiden Vertreter der Justiz in dieser empörenden Weise anschnauzt:

„Ein Staatsanwalt, der bei solcher Gelegenheit gegen den kommandierenden Offizier „ironisch“ wird, und ein Landgerichtsrat, der sich sagen muß, daß durch Ausführungen, wie die vorstehenden, die Bevölkerung zum ferneren Widerstand nur ermuntert wird, — man sieht, in den Reichslanden ist zurzeit alles möglich.“

Das ist so ziemlich der Reford gehässiger Volksfeindschaft und reaktionärer Verbildung.

Eine schärfere Strafe, wie diese brutalen Ausfälle gegen die Opfer der Militärdiktatur können wir uns gegen diejenigen, die sich als Abonnenten von den Angestellten des Scharfmachers Fuchs mißhandeln lassen, nicht vorstellen. Die Antwort aller derer, die noch einen Funken Ehrgefühl besitzen, müßte hierauf die sein, daß sie das perwers volkstündliche Blatt schon aus Reinkheitsgefühl aus ihrem Hause werfen.

Aus dem dritten Stockwerk des Hauses Große Schwalbengasse 13 stürzte die 21 Jahre alte Tochter eines dort wohnenden Kaufmanns, als sie sich in unvorsichtiger Weise durchs Fenster neigte. Das junge Mädchen starb auf der Stelle.

Eine achtzehnjährige Schneiderin aus der Bischofsgasse sprang am Dienstag Abend in die Wotklau. Die Lebensmüde wurde durch einen Friseur gerettet.

# Stiller

Langgasse Nr. 67  
gegenüber der Hauptpost.

## Für den Weihnachtstisch!

Auf Wunsch kostenlose Verpackung in feinen Präsent-Kartons!

**Damen-Abend-Schuhe**  
für Ball, Theater und Gesellschaft  
Atlas in schwarz, sowie auch in allen neuen  
Modifarben · Phantasie-Brokat- und Damast-  
Schuhe · Neuartige Spangenschuhe in Seide  
u. Lackleder. Leizie Neuheit: Soulier Cothurne

**Lack-Stiefel für Herren**  
für Gesellschaft und Promenade  
Lackbesatz mit schwarzen und farbigen Mohair-  
Einsätzen · Lackbesatz mit schwarzen Samikalb-  
Einsätzen · Lackbesatz m. matten Kalbleder-Ein-  
sätzen · Lackbesatz mit Phantasiestoff-Einsätzen

## Wohlfeile dauerhafte Kinder-Stiefel

Kamelhaar-Stiefel und -Schuhe für Damen, Herren  
und Kinder · Leder-Hauschuhe · Melton-Haus-  
schuhe · Samt-Hauschuhe · Luxus-Morgenschuhe!

Ski-Stiefel \* Rodel-Stiefel \* Eislauf-Stiefel

Stiller





## Elbing-Marienburg.

### Die Sachbezüge

Sind nach einer Mitteilung der Elbinger Zeitung auf Grund des Paragraphen 180 der Reichsversicherungsordnung für den Landkreis Elbing wie folgt festgelegt:

	Beföstigung	Wohnung	Heizung
1. für verheiratete Gutinspektoren, Rechnungsführer, Wirtschaftler	730 Mark	180 Mark	90 Mark
2. für unverheiratete Deputat	365	90	45
3. für verheiratete Arbeiter, Tagelöhner, Knechte, Hausmädchen, Viehhüterer und Wärter sowie sonstige Personen in ähnlicher Stellung	365	90	45
4. für unverheiratete Arbeiter, Tagelöhner usw.	365	30	25
5. für Handlungsgehilfen, Hausdamen, Gouvernanten, Hauslehrer, Erziehertinnen u. ähnl.			
a) in der Stadt	450	50	30
b) auf dem Lande	425	30	25
6. für Gewerbegehilfen, Gesellen, Verkäuferinnen, Wirtinnen, Stützen usw.	365	40	25
7. für Lehrlinge und weibliche Dienstboten	365	20	15
8. a) für einen Zentner Roggen	8 Mark		
b) " " " Weizen	8		
c) " " " Menggetreide	7		
d) " " " Erbsen	9		
e) " " " Weizen	9		
f) " " " Hafer	8		
g) " " " Kartoffeln	2		
9. für Weide und Futter für eine Kuh		135 Mark	
10. für einen Morgen. kadm. (300 Quadrat-Ruten) Deputatland		150	
11. Lebendgewicht			
a) eines Schweines pro Pfund		0,53	
b) eines Kindes pro Pfund		0,42	
c) eines Schafes pro Pfund		0,37	

Na natürlich! Die Danziger Zeitung teilt mit, das Frische hoff werde immer flacher. Diese könne keine Kriegsschiffe kaum mehr nach Pillau schaffen und darum trage er sich mit dem Gedanken, bei Rahlberg die Nehrung durchstechen zu lassen. — Einige Hunderttausende werden ja dabei drauf gehen. Aber die holt diese

mit Belästigung wieder ein, wenn der deutsche Michel so dumm bleibt wie bisher.

Ein Feuer äscherte in Ellerwald, dritte Trift, das Gehöft des Besitzers Haberstein ein.

Kassenschlächungen finden der Maul- und Klauenseuche wegen andauernd im Marienburger Kreise statt. In Neuteichsdorf ist der gesamte Viehbestand des Gutbesizers Klacken, etwa 55 Stück Rindvieh und 50 Ferkel, im Werte von zirka 33 000 Mark geschlachtet worden. In Orloff wurden auf dem Gehöft des Besitzers Heibrecht 17 Tiere dem Messer überliefert. Trotdem befürchtet man weiteres Verschleppen der Seuche. — Die Schlachtungen werden hauptsächlich von Danziger Fleischern vorgenommen.

Bei einem Einbruch in das Gasthaus in Tannser wurden für mehr als 100 Mark Waren gestohlen.

### Danzig-Land.

Mit dem Anlauf der Neuteich-Elbhauer Kleinbahnen beschäftigt sich eine Sitzung des Kreisrates der Danziger Niederung. Der Antrag des Kreisauschusses, gemeinsam mit dem Kreise Marienburg das Bahnnetz zu übernehmen, wurde zum zweiten Male abgelehnt, da Herr Doerksen-Wossly dem Projekt noch immer in

unerbittlicher Opposition gegenübersteht. Der Landrat nahm krankheitshalber Urlaub.

### Stuhm-Marienwerder.

Aus der Marienwerderer Parteibewegung. Ein Genosse schreibt uns: Unsere Hausagitation hatte ein recht erfreuliches Ergebnis. Es sind nicht, wie in der letzten Nummer angegeben wurde 28, sondern 34 Abonnenten und einige Parteimitglieder gewonnen worden. Dies Resultat zeugt davon, daß in unserem industriellen Ort die moderne Arbeiterbewegung auch in die Stützen der größtenteils agrarischen Bevölkerung langsam aber sicher ihren Einzug hält. Einen Begriff von der Schwere der Agitation kann man davon bekommen, wenn man bedenkt, daß das Westpreussische Volksblatt sehr oft zu sehen ist, und eine Uebersetzung unter diesen Umständen fast nicht möglich war.

Zur Krankenkassenwahl. Wir konnten seinerzeit berichten, daß der Landrat des Kreises Marienwerder die Wahl zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse von abends 6 Uhr auf vormittags 11 Uhr verlegt hatte. Dies für die Arbeiterschaft sehr nachteilige Ereignis sollte bald seine Aufklärung erfahren. Die politischen Wähler von Mewe, welche Stadt jetzt auch zum Versicherungsbezirk Marienwerder gehört, hatten sich beim Landrat beschwert,

Sie geht gut!



## Uhren und Goldwaren

### Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke  
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen

Reparaturen, wie bekannt  
nur in sauberster Ausführung

1,07

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Forststr. 56a.

ELBING

Fischerstr. 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

# Großer Extra-Verkauf bis Weihnachten

mit bedeutender Preisermäßigung.

### Abteilung Sprechapparate:

Modell field I	Mk.	15.00
" " II	"	22.00
" " III	"	28.00
" " IV	"	35.00
" " V	"	38.00
usw. usw.		

Zu jedem Apparat werden 10 Stücke gratis zugegeben.

### Abteilung Platten:

doppelseitig 25 cm groß			
Serie I	10 Stücke	Mk.	3.75
" II	10	"	4.95
" III	10	"	6.75
" IV	10	"	8.75
" V	10	" 30 cm groß	9.25
usw. usw.			



Abteilung Streichinstrumente: Geigen, alte und neue, Mandolinen, deutsche und italienische, Gitarren, deutsche und spanische, Cellos, Lauten, Bässe, Harmonikas, Zithern, Saiten und Zubehörteile in großer Auswahl.

Gegen bar und gegen bequeme Teilzahlungen.

## Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.

Telephon Nr. 558. Danzig, Hundegasse Nr. 37, Ecke Melzergasse. Telephon Nr. 558.

Auf Abzahlung

## Ulster

Paletots

b. 30 M. Anzahl.	6
b. 40 M. Anzahl.	8
b. 50 M. Anzahl.	10
b. 60 M. Anzahl.	12

## Anzüge

modern, 1- u. 2 reih.	
b. 20 M. Anzahl.	4
b. 30 M. Anzahl.	6
b. 40 M. Anzahl.	8
b. 50 M. Anzahl.	10
b. 60 M. Anzahl.	12

## Damen-

Garderoben

Paletots, Röcke, Kostüme, Blusen, Pelzkrag, u. Muffen nur kleine Anzahlung!

Blumenreich N.

Danzig,

Breitgasse 16.

Arbeiter! Kauft nur bei den Inserenten der Volkswacht.

## Arbeiterbekleidungshaus

# A. C. STENZEL

Danzig, Fischmarkt Nr. 28-34

Für die kalte Jahreszeit:

Barchent- u. Flanelhemden, Boy, Frisade- u. Kalmuckhosen, Pelztrikot-Hosen u. -Jacken. — Strickwesten u. -Jacken Pelzjoppen u. -Hosen sowie sämtliche Arbeiter- u. Berufskleidung

zu bekannt billigen Preisen.



wel sie abends nach der Wahl keine Bahnverbindung zur Heimfahrt hatten. Deshalb wurde die Wahl auf Donnerstag festgesetzt. Das Gewerkschaftskomitee hatte seine Kandidatenliste ebenfalls eingereicht. Dieselbe wurde aber, eines Formfehlers wegen, zurückgeschickt. Das Landratsamt, welches zur Beantwortung der Liste fünf Tage gebraucht, nahm die zweite Liste nicht mehr an, weil sie einen Tag zu spät eingereicht war. Es war beim besten Willen nicht möglich, die Liste rechtzeitig abzuschicken, weil zwischen Erhalt vom Landratsamt und nochmaliger Absendung nur ein Tag lag. Um aber den Polen nicht den ganzen Ausschuss zu überlassen, was jetzt durchaus möglich war, wurde der Ausschuss vom Landrat ernannt. Die Befürchtung, daß unsere Liste hierbei leer ausgehen würde, erfüllte sich nicht. Dem der Ausschuss besteht jetzt aus 13 Freigewerkschaftlern und 7 anderer Couleur. Bei der Wahl des Vorstandes erhielten wir wiederum 7 Vertreter und die Gegner 1. In der ersten Sitzung des neuen Vorstandes wurde Herr Apoltenbesther Weis zum ersten und Genosse Imkau zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß der bisherige Vorstand ebenfalls nur aus Sozialdemokraten bestand, und zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern das beste Einverständnis herrschte. Mögen sich die andern Städte hieran ein Beispiel nehmen und es einmal mit Sozialdemokraten versuchen. Ein größeres Verständnis für unsere Sozialpolitik werden sie bei anderen Parteien schwerlich finden. So sind wir auch in

dieser Institution Sieger geblieben. Versoffen, immer weiter so auf dieser Bahn, uns gehört doch die Zukunft!

**Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft** wurde der Sattler Schröder aus Marienwerder, der der Beschläge in der hiesigen Bismardaffäre verdächtigt war, auf freiem Fuß gesetzt.

**Graubenz-Strasburg.**  
Den jahrelängigen Tod einer Wöchnerin hatte die Hebamme D. aus Gr. Schiewitz verschuldet. Sie wurde dafür von der Graubenzger Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

**Thorn-Kulm-Briefen.**  
Unschuldig. Ein russischer Offizier war vor einigen Tagen in Gollub verhaftet worden. Ihm wurde nachgesagt, er hätte einen Unteroffizier der Thorer Garnison zu Spionagediensten verleiten wollen. Der Russe ist jetzt auf freiem Fuß gesetzt worden, da man im Eifer statt des Schuldigen einen Unschuldigen erwischt hat.

**Geschäftliches.**  
Der Einladung der „Undine“-Theatervereinigung im J. D. G. T. zu ihrem ersten Theaterabend im Gewerbehause in Elbing, waren Sonntag fast 400 Besucher gefolgt. Die Feier wurde eingeleitet durch einen dem Zweck der Veranstaltung gut angepaßten Prolog, der das selbstlose Wirken des Internationalen Guttemplerordens verherrlichte. Darauf nahm der Vorsitzende, Herr Kaufmann Zeller das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte, welche Ziele ihm bei der Gründung der Undine-Theatervereinigung vorgeschwebt hätten und wie er sich die Verwirklichung derselben denke. Die mit gutem Humor gewürzten, fleißig einstudierten Theaterstücke hatten einen vollen Erfolg. Besonders angenehm berührte das bei Dilettanten so oft vermiedene Zusammenstoß, das einen geschickten Regisseur vermuten ließ. Der anschließende Tanz wurde durch eine Kaffeetafel unterbrochen, an der aus der Reihe der zahlreich erschienenen Gäste die junge Vereinigung zu dem schönen Erfolg beglückwünscht und zu weiteren Veranstaltungen angepörselt wurde. Alles in allem kann die Undine-Theatervereinigung mit ihrem ersten Hervortreten an die Öffentlichkeit zufrieden und auf den damit erzielten Erfolg stolz sein.

# Mein diesjähriger enorm billiger Weihnachts-Verkauf

ist **eröffnet!**

<p><b>Großer Krimmer-Kragen</b> 95<sup>h</sup> für Damen</p> <p><b>Barchent-Damen-Blusen</b> 1.85<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> Satin, Barchent, hell und dunkel gestreift</p> <p><b>Damen-Blusen</b> 1.95<sup>h</sup> mit Samtpasse</p> <p><b>Damen-Blusen</b> 2.95<sup>h</sup> Woll-Popeline mit Krawatte, halstfrei</p> <p><b>Samt-Blusen</b> 4.45<sup>h</sup> modern verarbeitet, grün, schwarz, marine</p> <p><b>Kostüm-Röcke</b> 1.65<sup>h</sup> englisch gestreift</p> <p><b>Kostüm-Röcke</b> 3.75<sup>h</sup> grau, schwarz und blauweiß gestreift</p> <p><b>Kinder-Kittel</b> 1.25<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> Barchent mit türk. Besatz</p> <p><b>Kinder-Kleidchen</b> 1.65<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> Barchent</p> <p><b>Knaben-Kappen</b> 1.65<sup>h</sup> mit imit. Pelzbesatz, imit. Leder</p> <p><b>Rodelmützen</b> 95<sup>h</sup>, 75<sup>h</sup> Flausch</p> <p><b>Eisfellhauben</b> 1.95, 1.45<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> hübsch garniert</p> <p><b>Kinder-Garnituren</b> 2.65, 1.85, 1.15<sup>h</sup> Eisfell, Muff und Kragen</p> <p><b>Umschlage-Tücher</b> 2.60, 1.85<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> Plaids</p> <p><b>Umschlage-Tücher</b> 5.25, 3.75, 2.95<sup>h</sup> reine Wolle</p> <p><b>Zuaven-Jacken</b> 1.95, 1.65<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Zuaven-Jacken</b> 4.65, 3.85<sup>h</sup>, 3.25<sup>h</sup> reine Wolle</p> <p><b>Damen-Blusen-Schürzen</b> 2.95<sup>h</sup> im Weihnachts-Karton</p> <p><b>Weißer Kinder-Schürzen</b> 1.25<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup> mit Falten-Volant und Banddurchzug</p> <p><b>Weißer Blusen-Schürzen</b> 1.85, 1.45<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Schwarze Blusen-Schürzen</b> 2.45, 1.85, 1.25<sup>h</sup></p>	<p><b>Spielwaren.</b></p> <p><b>Auto</b> mit Feder 90, 48, 35<sup>h</sup> auf Schienen mit Feder</p> <p><b>Eisenbahn</b> 2.85, 1.95<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Karussells</b> mit Feder 1.10<sup>h</sup>, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Hähne</b> mit Feder 50, 38<sup>h</sup></p> <p><b>Pflau</b> mit Stimme und Feder 1.10<sup>h</sup></p> <p><b>Möbel</b> mit Karton 1.75<sup>h</sup>, 95, 80, 35, 10<sup>h</sup></p> <p><b>Baukasten</b> 1.25<sup>h</sup>, 65, 38, 10<sup>h</sup></p> <p><b>Steinbaukasten</b> 1.25<sup>h</sup>, 95, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Wagen mit Pferd</b> 90, 60, 38, 10<sup>h</sup></p> <p><b>Rollwagen</b> beladen 2.30, 1.25<sup>h</sup>, 75<sup>h</sup></p> <p><b>Kaufluden</b> 2.85, 1.65<sup>h</sup>, 95, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Ställe</b> 2.95, 1.85<sup>h</sup>, 95, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Puppen</b> reizende Neuheiten 50, 90<sup>h</sup>, 1.45, 1.65, 2.35<sup>h</sup></p> <p><b>Wolltiere</b> 95, 45, 25, 10<sup>h</sup></p> <p><b>Eskimos</b> ganz groß 85<sup>h</sup></p> <p><b>Bären</b> mit Stimme 1.10<sup>h</sup>, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Helme</b> 95, 50, 38, 25<sup>h</sup></p> <p><b>Militär-Garnituren</b> 1.95<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Druckerei</b> 95, 50, 30<sup>h</sup></p> <p><b>Lineol-Soldaten</b> Naturgetreue Ausführung enorm billig.</p> <p><b>Ideal-Gewehre</b> mit Pfeil und Scheibe 95, 60, 40<sup>h</sup></p> <p><b>Tuschkasten</b> 1.10<sup>h</sup>, 60, 10<sup>h</sup></p> <p><b>Nähkasten</b> geteilt 1.85, 1.10<sup>h</sup>, 60<sup>h</sup></p>	<p><b>Rein wollene Damen-Strümpfe</b> 95<sup>h</sup> 2/2 gestrickt</p> <p><b>Fantasie-Damen-Hemden</b> mit Stickerei und Banddurchzug 1.45<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Hemden</b> prima Qualität 2.25, 1.85<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Knie-Beinkleider</b> mit Stickerei-Volant 1.25<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Beinkleider</b> prima Stoff 2.10, 1.65<sup>h</sup></p> <p><b>Kombinationen</b> mit Stickerei-Volant 4.85, 3.65, 2.75<sup>h</sup></p> <p><b>Kombinationen</b> gestrickt 1.95, 1.65<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Barchent-Beinkleider</b> farbig gestreift 1.85, 1.45<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Barchent-Unterröcke</b> 1.75, 1.45<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Barchent-Unterröcke</b> doppelseitig 2.15, 1.65<sup>h</sup></p> <p><b>Tuch-Unterröcke</b> 4.25, 2.45, 1.65<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Oberhemden</b> weiß und farbig, mit Manschetten 3.65, 2.95<sup>h</sup></p> <p><b>Serviteurs</b> 95, 60, 45<sup>h</sup></p> <p><b>Leinen-Kragen</b> 50, 35, 28, 23<sup>h</sup></p> <p><b>Hosenträger</b> 1.60<sup>h</sup>, 90, 75, 50<sup>h</sup></p> <p><b>Krawatten:</b> Regattes, Binder und Diplomaten größte Auswahl</p> <p><b>Taschentücher</b> gewaschen 1/2 Dtzd. 95<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Tücher</b> mit farbiger Kante 10<sup>h</sup></p> <p><b>Herrn-Tücher</b> mit blau-weißer Kante 18<sup>h</sup></p> <p><b>Samt-Gummi-Gürtel</b> 90, 65, 35<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Lätzchen</b> Wolle 95, 75, 55<sup>h</sup></p> <p><b>Damen-Lätzchen</b> Seide, mercerisiert 1.25<sup>h</sup>, 95<sup>h</sup></p> <p><b>Handarbeiten</b> zum Aussticken. Billigste Preise.</p>
--	--	--

Vereine erhalten Extra-Rabatt.

## Julius Goldstein = Danzig

Junkergasse 2  
Lawendelgasse 4

**Stadt-Theater.**  
Freitag, den 5. Dezember 1913, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr  
**Fidelio.**  
Von Ludwig van Beethoven.  
Sonnabend, d. 6. Dez., abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Die Glocken von Corneville.** Operette von R. Planquette.  
Sonntag, d. 7. Dez., nachm. 3 Uhr.  
**Jugend.** Zum letzten Male. Bei ermäßigten Preisen. Von Max Halbe.  
Sonntag, d. 7. Dez., abds. 7 Uhr.  
**Die Walküre** von Richard Wagner.  
Montag, d. 8. Dez., abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Die Stützen der Gesellschaft** von Henrik Ibsen.

**Oskar Schützmann**  
Destillation und Likörfabrik  
Tischlergasse No. 67

**Friseur Max Schielau,**  
Fähnergasse 13.  
Zöpfe werden angefertigt, Karthäuser Straße 99.  
**Friseur Max Neumann**  
Schiffeldamm 18.

**Grogram.**

**Flanell-Hemden**  
**Trikot-Hemden**  
**Trikot-Hosen**  
**Strick-Westen**  
**Strümpfe u. Socken**  
**Handschuhe**  
sämtl. Wäscheartikel  
**Krawatten**  
**Stöcke u. Schirme**  
usw. usw.  
sehr billig im Geschäft für Gelegenheitswaren  
**Gebr. Lange**  
Kohlengasse 2. 17

**Die grösste Auswahl**  
in Herren-, Knaben- u. Arbeiterbekleidung  
finden Sie im Spezialhaus

# Siegfried Jüttner

vis-à-vis der Markthalle Altstadt. Graben 93  
Empfehle in enorm grosser Auswahl

**Hochmod. schicke Ulster** 31, 24.50, 19.75, 15<sup>h</sup>

**Elegante Herren-Paletots** in schwarz u. dunkel gem. Stoffen 29, 21.50, 16.75, 12<sup>h</sup>

**Herrn-Loden-Joppen** 15, 12.75, 8, 6<sup>h</sup>

**Herrn-Anzüge** ein- und zweireihig, nur moderne Fassons, [30-4] 31, 27, 24, 19, 16.75, 10<sup>h</sup>

**Achtung!** Alle werten Gewerkschaftsmitgliedern empfehle ich mich zur **Anfertigung sauberer Damenschneiderei** gut und billig.  
**Frau Kolip, Heiligegeistgasse Nr. 57II.**



Jetzt nach Schluß der Saison bleibe ich meiner vereien  
Kundschaft enorme Vorteile im Einkauf von

# Herren- und Knaben- Bekleidung.

Ich gewähre

**Sonnabend** den 6. Dezember  
**Sonntag** den 7. Dezember  
**Montag** den 8. Dezember  
**Dienstag** den 9. Dezember

auf sämtliche Einkäufe von

## Herren- und Knaben-

3131

Anzüge	Bunten Westen	Wäsche	Manschetten
Paletots	Gummimänteln	Trikotagen	Kragen
Ulstern	Oberhemden	Schirme	Hosenträgern
Hosen	Krawatten	Stöcken	Hüten, Mützen

Pelzhosen, Pelzjoppen, Geh- und Reisepelze.

# 10% Rabatt

Beachten Sie bitte die auffallend  
billigen Preise  
in meinen sechs Schaufenstern.

## Rudolf Brzezinski

Holzmarkt 24, Neubau Ecke Breitgasse.

## Möbelverkauf zu Spottpreisen:

Pilachsolas . . . jeht 38 ./.  
Stonsolas . . . jeht 29 ./.  
Chaiselanges . . . jeht 24 ./.  
Kleiderschränke . . . jeht 29 ./.  
Vertikos . . . jeht 34 ./.  
Küchenschranke . . . jeht 23 ./.  
Tische . . . jeht 7.50 ./.  
Stühle . . . von 2.50 ./. an  
Schlafzimmer . . . von 225 ./. an  
Komplette Küchen . . . jeht 62 ./.  
Schreibtische . . . von 42 ./. an  
Bücherschränke . . . von 58 ./. an

## Klein-Möbel

Bauernische . . . von 2.60 ./. an  
Paneelbretter . . . von 1.90 ./. an  
Blumenkrippen von 7.60 ./. an  
Pledestale . . . von 3.60 ./. an  
Säulen . . . von 3.25 ./. an  
Hausapotheken von 6.50 ./. an  
Serviertische . . . von 9.00 ./. an  
Etagern . . . von 3.80 ./. an

Bessere Sachen in allen  
Preislagen.

## Möbelkaufhaus

Breitgasse 16.

Achten Sie genau auf  
die Hausnummer 16.

Bitte nicht übersehen!  
**E. Hirsch** Spezialgeschäft für  
Herrenartikel  
Altst. Graben 78 und Schmiedegasse 7 empfiehlt  
Hüte, Mützen, Trikotagen, Schirme, Stöcke  
Lederwaren sowie sämtl. Berufs-Kleidung  
in nur reellen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen. (170  
E. Hirsch, Altst. Graben 78 (Nathlerrg.) u. Schmiedegasse 7.

**Konfektions-Haus**  
**W. Riese**

Breitgasse  
Nr. 127

Anzüge von **20** an

Billigste Preise,  
da großer Umsatz und  
kleiner Nutzen!

Riesenauswahl  
fertig und nach Maß!

Ulster von **18** an

**W. Riese**  
**Konfektions-Haus**

Breitgasse  
Nr. 127.

[296]

## Menschenschlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 Mk. Porto: Drucksache 10 Pfg.  
Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.

# 250 Kinder

werden am 23. Dezember im  
Zentral-Kreditthaus

# B. FEDER

Danzig, Holzmarkt 27-28

## Weihnachts-Bescherung

teilnehmen Und zwar diejenigen Kinder, welche nebenstehende  
Preisauflage richtig gelöst haben und zur Teilnahme an der Be-  
schrung ausgelost sind. Diese erhalten per Postkarte eine Einladung.

Für den Vater **Für den Sohn**

## Feders Weihnachts-Ausstellung

in reicher Auswahl praktische Geschenkartikel.

Anzüge  
Paletots  
Ulster

bis **50%** im Preise  
herabgesetzt.

Anzahlung nach Wunsch.  
Wochenrate **1** Mk.

Schreibtische  
Sessel  
Räuchertische

Zigarren-  
schränke  
Bücherschränke

Spieltische  
Schaukel-  
stuhl etc.

Wochenrate  
nur **1** Mk.

Für die Mutter **Für die Tochter**

Kostüme, Röcke  
Paletots, Ulster  
Jackets, Blusen  
Jupons, Kragen  
**Pelzwaren**

praktische Geschenke:

bis **50%**  
im Preise herabgesetzt

Anzahlung nach  
Wunsch.

**1** Mark  
Wochenrate.

Bauernische  
Serviertische  
Säulen  
Ständer

Nähtische  
Bilder  
Haus-  
apotheken

Portieren  
Teppiche  
Stepp- u.  
Tischdecken

Wochenrate  
nur **1** Mk.

[287]



## Was oder Wer

ist es?

Die Mutter trägt es,  
Der Vater führt es,  
Jeder Mensch braucht es,  
Jedes Kind kennt es.

### Anweisung zur Lösung:

Man nehme einen nicht zu dunklen Ketsift und färbe nur  
die Gesichtsfäche, alsdann tritt das Lösungswort deutlich  
hervor. Die Lösungen sind bis zum 20. Dezember ein-  
zuschicken. Jedes Kind kann sich hieran beteiligen.